Das

Kiliansheiligthum.

Geschichte der Reliquien

der

heil. Martyrer und Apostel des Frankenlandes

Kilian, Colonat und Totnan.

Ein Jubiläumsandenken

von

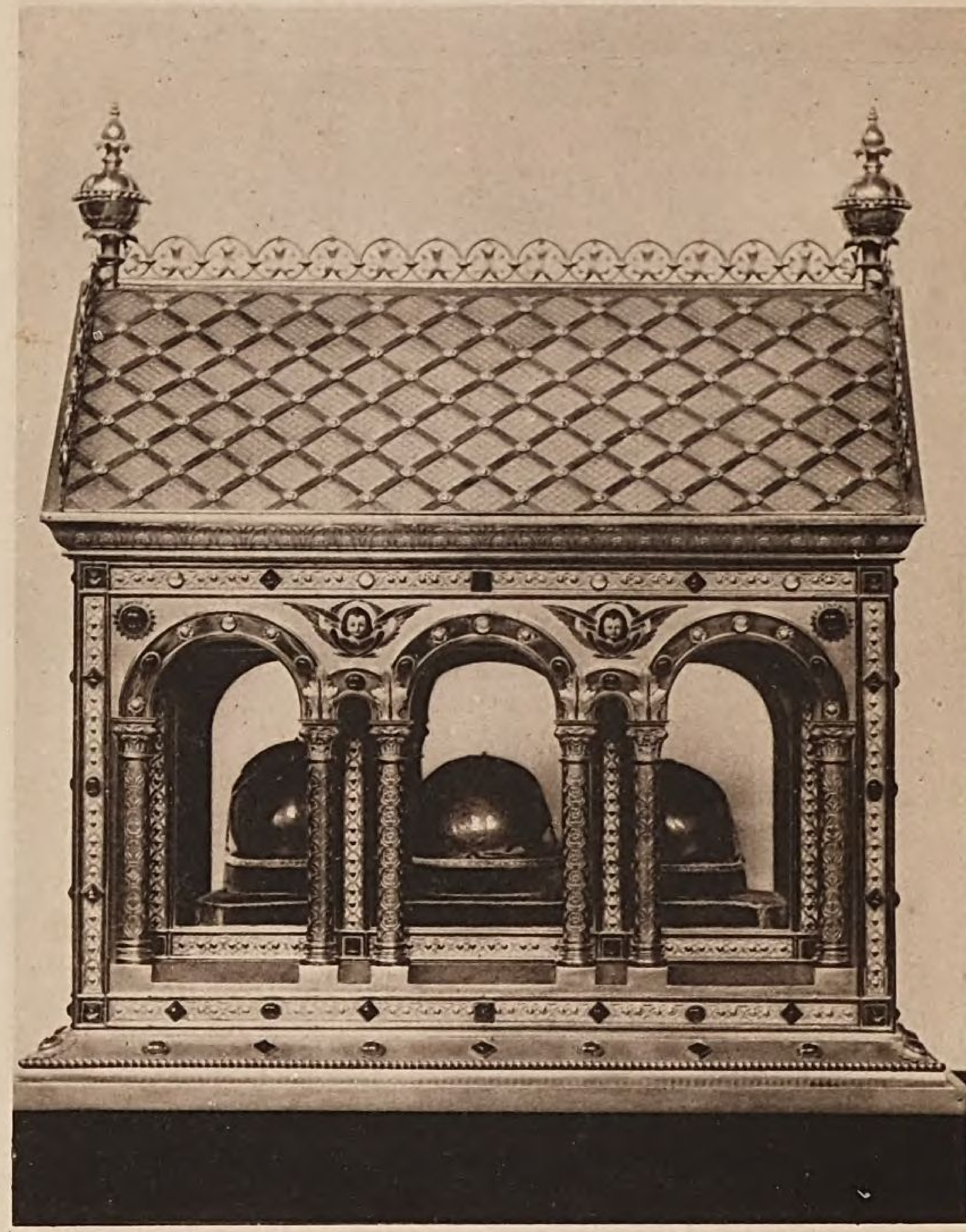
Dr. Franz Xaver Himmelstein,

Dompropst.

Würzburg.

Druck und Verlag von F. X. Bucher.

1885.



St. Kilians - Heiligthum.

Verlag von F. X. BUCHER, Würzburg.

Das Kiliansheiligthum.

Geschichte der Reliquien

der

heil. Martyrer und Apostel des Frankenlandes

Kilian, Colonat und Totnan.

Ein Jubiläumsandenken

von

Dr. Franz Xaver Himmelstein,
Dompropst.

Würzburg.
Druck und Verlag von F. X. Bucher.
1885.

Inhalt.

Vorwort.

Der heilige Kirchenlehrer Johannes Chrysostomus sagt:[1]) „Gott hat sich mit uns in die Martyrer getheilt, und während er ihre Seelen zu sich genommen, hat er uns ihre Leiber zugetheilt, damit wir die heiligen Gebeine derselben als eine Aufforderung zu unermüdlicher Tugendübung bei uns aufbewahren möchten. Denn wenn der, welcher die blutigen Waffen eines Kriegers anschaut, wäre er sonst auch noch so wenig kampflustig, sogleich sich erhebt, in sich erglüht und zum Kampfe auszieht, wie könnten wir, die wir nicht etwa blos die Waffen, sondern den Leib des heiligen Kämpfers selbst erblicken, der gewürdiget ward, für das Be-

[1]) Oratio in Julianum M. — De sanctis Martyribus.

kenntniß Christi sein Blut zu vergießen, wie könnten wir, wären wir auch noch so verzagt, uns nicht zur Nacheiferung angetrieben fühlen, da dieser Anblick wie zündendes Feuer in unsere Seele fällt und uns zu gleichem Kampfe antreibt!"

„Die Stimme dieser stummen Gebeine spricht stärker und eindringlicher zu uns, als die Stimme anderer Prediger. Wenn der Lärm der irdischen Geschäfte und das Gewühl der zeitlichen Sorgen euere Seele mit Düsterheit umhüllt hat, o so eilet aus dem Gewühle der Welt hinweg und flüchtet hin zu den Leibern der Heiligen, athmet die geistige Luft ein, tretet mit den Heiligen in nähere Verbindung und rufet zu dem, der sie in ihren Kämpfen gestärkt und ihre Treue belohnt hat, und flehet inbrünstig zu ihm um euer Heil. Und wenn ihr so die Last euerer Seele abgeschüttelt habt, werdet ihr frohen Gemüthes zurückkehren in euer Haus!"

Diese Leiber der Heiligen sind, wie Johan-

nes Damascenus bezeugt, immerwährend in der Kirche fließende Quellen, aus denen himmlische Gaben sich über die christlichen Völker ergießen.

Wie großen Dank schulden wir Gott dafür, daß er in seiner Güte auch uns mit den Gebeinen der heiligen Martyrer Kilian, Colonat und Totnan einen solchen Schatz geschenkt, und uns denselben wundersamer Weise durch zwölfhundert Jahre bewahrt hat.

Dieses zu erzählen und urkundlich nachzuweisen, ist der Zweck dieser Schrift. Im Jahre 1849, in demselben Jahre, in welchem die so lange vermißten Reliquien der heiligen Apostel des Frankenlandes wieder aufgefunden worden waren, habe ich diese Schrift zuerst in Druck gegeben und dem lieben Frankenvolke gewidmet als Andenken an dieses freudenvolle Ereigniß.

Nun erscheint dieselbe neubearbeitet und vervollständigt. Ich bringe sie vor allem Gott

dar als Dankeszeichen für die Gnade, die er mir gewährt hat, so viele Jahre meines Priesterthums am St. Kiliansdom ihm dienen zu dürfen als Domkaplan, Domprediger, Domkapitular und Dompfarrer und seit vierzehn Jahren als Dompropst. Dann widme ich dieselbe meinen lieben Freunden als Andenken an das Doppel-Jubiläum, welches die unendliche Güte Gottes in gegenwärtigem Jahre zu feiern mir vergönnt hat, mein fünfzigzähriges Priesterjubiläum und mein fünfundzwanzigjähriges Jubiläum als Mitglied des hochw. Domkapitels, und verbinde damit die herzliche Bitte an die Leser, sie möchten des Verfassers, der seinen irdischen Lauf nunmehr bald vollendet haben wird, in ihrem Gebete liebevoll eingedenk sein.

Am Feste Mariä Verkündigung 1885.

Dr. Fr. X. Himmelstein, Jubilar.

I.

Des heiligen Kilianus und seiner Gefährten Martertod.

„Kilian stammte von vornehmen Eltern aus Schottland. Der Welt entsagend, zog er sich in ein Kloster zurück, wo er die sicherste Zufluchtstätte für das Heil seiner Seele zu finden hoffte. Hier leuchtete er durch seinen Eifer in Gebet und heiliger Betrachtung und in der Abtödtung Allen vor und stand bald im Rufe der Heiligkeit. Die Brüder erwählten ihn gegen seinen Willen zum Abte des Klosters.“

„Kilian aber fühlte sich von Gott berufen, den Heiden das Evangelium zu predigen. Er gesellte sich noch einige Gefährten bei und zog mit ihnen aus. Er kam nach Würzburg, der Hauptstadt des Frankenlandes, wo er unter dem wegen seiner Wildheit gefürchteten Volke

einige Zeit unbekannt lebte,[1]) bereit, für dessen Heil und Christi Ehre sein Blut zu vergießen. — Endlich begab er sich nach Rom und erhielt vom Stellvertreter Christi die Sendung als Glaubensprediger und die bischöfliche Weihe. Nach Würzburg zurückgekehrt, begann er am Hofe des Frankenherzogs Gosbert zu predigen, bekehrte diesen zum christlichen Glauben und taufte ihn nebst vielen seiner Unterthanen."

„Als aber Kilian wahrnahm, daß der Herzog auch nach seiner Bekehrung Gaylana, seines Bruders Weib, bei sich behielt, was gegen die Vorschrift des christlichen Gesetzes war und dessen Seelenheil gefährdete, drang er mit herzlichen Ermahnungen in ihn, sie zu entlassen, und Gosbert entschloß sich, diese unerlaubte

---

[1]) Die Ueberlieferung bezeichnet die im Saalgau gelegenen hohen Rhönberge als ersten Aufenthaltsort der Heiligen. „Der Berg, welchen der hl. Kilian solle bewohnt haben, wird noch heutigen Tages Keulings- oder Kiliansberg genannt und mit einem aufgerichteten Kreuze bezeichnet. Gropp, Collect. III. 55. — Das nächstgelegene Dörfchen heißt „Kilianshof", auch Kailshof, Kailsruh, Kailsberg, Kilmanskopf, Killingskopf." Bauer, Beschreibung des hl. Kreuzbergs. S. 225.

Verbindung zu lösen. — Als aber dies dem ruchlosen Weibe zu Ohren kam, gerieth sie in Wuth und sann Tag und Nacht, wie sie den Mann Gottes aus dem Wege räume."

„Da Kilian die Nachstellungen Gaylana's gewahr wurde, ließ er mit seinen beiden Gefährten, dem Priester Colonat und Totnan, dem Diacon,[1]) nicht mehr ab von Fasten und Beten, und so sahen sie dem langersehnten Tage ihres Martyrerthums frohen Muthes entgegen."

„Während des Gebetes wurden sie denn auch von gedungenen Mördern überfallen und mit Schwertern getödtet. Die Leichname wurden alsbald sammt den priesterlichen Gewändern, heiligen Büchern und dem Kreuze an der nämlichen Stelle verscharrt, um alle Spuren des Mordes zu beseitigen. — Gaylana ging, vom bösen Geiste geplagt, hinüber zur ewigen Strafe. Der Eine der Mörder zerfleischte im Wahnsinn

---

[1]) Die Namen der drei heiligen Martyrer finden sich in den alten Urkunden verschieden geschrieben: Kilian, Guilianus, Killinus, Chillenus, Killena, Kilger, Chilian; Kolonat, Kolmann, Coloman; Totnan, Totiman, Thetman, Dietman.

sich mit den eigenen Zähnen, der andere stürzte sich in der Wuth der Verzweiflung in sein Schwert."

„Der heilige Kilian blühte um das Jahr 685. Gott verherrlichte das Grab seiner Heiligen durch viele und große Wunder, und der heilige Bischof Burkardus erhob die heiligen Leiber und bereitete ihnen eine würdige Grabstätte."

So erzählt die Legende des Breviers am 8. Juli den Martertod der drei ersten Franken-Apostel. — Das römische Martyrologium notirt am 8. Juli: „Herbipoli in Germania Sancti Chiliani Episcopi, qui a Romano Pontifice ad praedicandum Evangelium missus, cum multos ad Christum perduxisset, una cum sociis Colomanno Prespytero et Totnano Diacono trucidatus est." D. h.: Zu Würzburg in Deutschland das Gedächtniß des heiligen Bischofs Kilian; welcher, vom römischen Bischofe zur Verkündigung des Evangeliums gesendet, nachdem er Viele zu Christus bekehrt hatte, mit seinen Gefährten, dem Priester Coloman und dem Diacon Totnan, erschlagen worden ist.

Ueber das Todesjahr sind die Nachrichten nicht ganz einig. Die meisten nehmen das

Jahr 688 als solches an[1]), andere 687[2]), wieder andere 689.[3])

Der Mord geschah in einer Halle des herzoglichen Schlosses zu einer Zeit, wo Herzog Gosbert auf einem Kriegszuge gegen die Friesen abwesend war. Bei seiner Heimkehr gab man vor, die drei Männer hätten ihren Wanderstab weiter gesetzt.[4]) Doch das schreckliche Geheimniß wurde bald durch die in Raserei gefallenen Mörder selbst offenbar. Auch der Ort, wo die Leichname verscharrt lagen, blieb nicht unbekannt, indem eine fromme Matrone, welche

---

[1]) Trithemius: De origine Franc., p. 80. — Lorenz Fries S. 385. — Gropp: Vita S. Kiliani, in Collect. Script. Tom. II. — Auch auf einer unter Bischof Gottfried von Aschhausen geprägten Münze wird dieses Jahr angegeben.

[2]) Rhabanus Maurus. Martyrol. ad VIII Idus Julii, apud Canisium, lection. antiq. II 313. — Sigb. Gembla Chronolog. ad annum 687 apud Pistor. Script. rer. Germ. I, 477. Eccard Comment. I, 280.

[3]) Unter Anderen auch die Inschrift in der Kiliansgruft.

[4]) Nach Egilward. Er lebte als Mönch im Burkarduskloster im 12. Jahrh. und schrieb in lateinischer Sprache das Leben Kilian's und seiner Gefährten.

zufällig und unbemerkt dem Verscharren zugeschaut, solches auf ihrem Sterbebette mittheilte.

Man darf wohl annehmen, daß die Grabstätte der drei heiligen Martyrer für die im Christenthume beharrende herzogliche Familie ein Gegenstand der Verehrung gewesen, wenigstens daß dieser schauerliche Ort des Mordes und diese Ruhestätte der Ermordeten dem gemeinen Gebrauche entzogen geblieben sei. Auch bei dem Volke, obgleich bei demselben das Christenthum nach dem Tode der ersten Glaubensprediger allmählich in Verfall gerieth, kam doch das Grab der Martyrer nicht in Vergessenheit und mußte bald erhöhte Bedeutung gewinnen, als der heilige Bonifacius im Jahre 724 in Franken erschien und die erlöschende Flamme des christlichen Glaubens wieder anfachte, und auch die an dem Grabe geschehenen Wunder die Aufmerksamkeit erregten.

Zur Zeit, da der heilige Burkardus den neuerrichteten Bischofsstuhl zu Würzburg bestieg (742) erzählte man allenthalben von wunderbaren Krankenheilungen, die am Kilians-Bette (=Grabe) geschehen seien. Namentlich

führen die Geschichtsschreiber den Hauskaplan der hl. Gertrudis an, welche zu jener Zeit in klösterlicher Zurückgezogenheit zu Carloburg am Maine lebte. Dieser, Atalong genannt, soll nach einer in den Bollandisten angeführten Legende die Entdeckung der heiligen Leiber veranlaßt haben. Atalong beschäftigte sich zugleich mit dem Unterrichte der Kinder. Einst erzählten ihm seine Schüler mit kindlicher Geschwätzigkeit gar seltsame Dinge, welche sich in der Herzogstadt Würzburg am Grabe der heiligen Blutzeugen zugetragen haben sollten. Atalong, welchem, wie es scheint, Näheres über den heiligen Kilian und seinem Martertode noch nicht bekannt war, untersagte den Kindern derlei Erzählungen und bestrafte sogar einige Ungehorsame. Aber siehe! als er eines Morgens aus einem seltsamen Traumgesichte erwachte, war er erblindet. Während der Dauer seiner Blindheit erfuhr er Näheres über die heiligen Glaubensboten und nahm nun zu ihnen, die das Glaubenslicht in Franken angezündet hatten, seine Zuflucht, um durch ihre Fürbitte von Gott sein Augenlicht wieder

zu erhalten. Er läßt sich nach Würzburg führen zu der Stelle, wo nach der Volksüberlieferung die Leiber der Heiligen verscharrt lagen, betet an dem Grabe, und die Blindheit weicht von seinen Augen.[1])

II.

Erhebung der heiligen Leiber.

Durch diese Wunderzeigen, als durch göttliche Fingerzeige gemahnt, unternahm der hl. Burkardus gleich im ersten Jahre seines Oberhirtenamtes die Erhebung der heiligen Leiber. Sie geschah mit größter Feierlichkeit in Gegenwart aller Priester und des in großer Menge herbeigeströmten Franken-Volkes im Jahre 743. Burkardus selbst legte die erste Hand an die Ausgrabung.

Nachdem eine nicht bedeutende Erdmasse hinweggeräumt war, stieß man in dem sumpfigen

[1]) Vita S. Burcardi. Lib. I. 9. apud Surium. die 14. Octob. — Vitae Sanctorum. IV.

Boden auf die drei Körper, von denen ein köstlicher Wohlgeruch aufstieg und sich verbreitete.[1]) — Die Fleischtheile waren, der Natur des Fleisches gemäß, in Staub zerfallen, Alles übrige aber, — die Gebeine, sowie die mit den Leichnamen verscharrt gewesenen Gegenstände — waren so vollkommen unversehrt, daß auch nicht ein Blatt von den Büchern oder eine Faser von den Kleidern verwest erschien.[2]) Diese Unversehrtheit der Gewänder machte es zugleich möglich, die Leiber der drei Heiligen mit Sicherheit zu unterscheiden, und zu bestimmen, welcher der Bischof, welcher der Priester und welcher der Diacon sei.

Die ehrwürdigen Ueberreste wurden nun sammt dem Staube des verwesten Fleisches sorgfältig in Behältnisse gesammelt und in feierlicher Prozession unter Hymnen- und Psalmengesang auf den die Stadt beherrschenden Berg jenseits des Mainflusses getragen. Dort stand

---

[1]) Vita S. Burcardi Cap. 7 apud Surium.

[2]) Egilwardus Lib. II. c. 2. — Notkerus Balbus (saec. IX.) in Martyrologio VIII. Idus Julii apud Canisium Lect. Ant. Tom. II. p. II. 150 novae edit.

eine Kapelle, die aus einem Tempel der heidnischen Göttin der Jagd unter Herzog Hettan durch den hl. Bonifacius in eine christliche Kirche umgewandelt und zu Ehren der heiligen Jungfrau und Gottesmutter Maria geweiht worden war. (Die jetzige Kirche auf der Festung Marienberg). In diese Kirche wurden die Leiber der drei heiligen Martyrer übersetzet.

Burkardus war anfangs willens, auf diesem Bergrücken seine bischöfliche Hauptkirche zu erbauen, und hatte schon den Grundstein gelegt, [1]) aber bald sah er ein, daß diese steile und wasserarme Höhe hiezu nicht geeignet sei. Dagegen ließ er an der Stelle, welche das Blut der drei heiligen Martyrer getrunken, im dritten Jahre seiner Regierung den Kirchenbau beginnen. Einstweilen wurde in der Nähe des Bauplatzes eine Kapelle aus Holz errichtet und in dieselbe die heiligen Reliquien vom Marienberge herab mit großer Feierlichkeit übertragen. [2])

---

[1]) Ussermann Episc. Wirc. 5.

[2]) Nach den Nachrichten, welche der Stiftsdechant Dr. Ganzhorn 1590 aus dem Stift-Neumünsterischen

Der Kirchenbau wurde unter dem Schutze der Heiligen um das Jahr 752 glücklich vollendet, und der heilige Bonifacius soll die Feierlichkeit der Einweihung durch seine Gegenwart erhöht haben. Alsbald wurden die drei heiligen Leiber, „nachdem die Gebeine erstlich in sondere dazu bereite Kästlein gelegt worden,“ [1]) in der Kripta des neuen Salvator-Domes in einem steinernen über der Erde stehenden Sarge an der Stelle des Marterthums beigesetzt.

Noch jetzt steht in der Kiliansgruft des Neumünsters nächst dem Brunnen ein aufgemauerter Sarg, welchen die uralte und ständige Ueberlieferung als den ersten Kiliansfarg bezeichnet. Der aus einem Stücke geformte Steindeckel dieses Sarges trägt die am Rande eingehauene Umschrift:

† Praesul erat Kyllena. sacer. Colonatque Sacerdos
Nempeque Totnanus Xsti Levita pius. †
Qui cupias veniam Sanctos venerare memento.

Propsteibuch, aus einem alten Manuscript und aus Trietheim zusammengetragen.

[1]) Fries bei Ludewig p. 393.

Das heißt in alter Verdeutschung:

Den heiligen Bischof Kilian,
Kolman den Priester lobesan
Und Totnan den Leviten gut,
Wer Gnaden will, verehren thut.

Dem Sarge gegenüber an der westlichen Mauer der Gruft erblickt man einen Gedenkstein aus späterer Zeit. Seine untere Hälfte enthält die Grabschrift des heiligen Burkardus, der ursprünglich hier begraben lag. Sie lautet:

Burcardus moritur, corpusque suum sepelitur juxta Sanctorum tumulum, ceu scribitur, horum Per Megengaudum successorem venerandum. D. h.: Burkardus stirbt und sein Leichnam wird nächst dem Grabe der Heiligen, laut Inschrift, durch seinen ehrwürdigen Nachfolger Megengaud begraben.

Der obere Theil des Gedenksteins trägt die Verse:

Annis sexcentis octogenisque novenis
Istic Killenam scimus fontis prope venam
Et Colonatum nec non Tothnanque beatum
Ob salvatorem proprium fudisse cruorem
Hinc fuit est et erit salus illi, qui pie quaerit,
Est caecus mutus claudus surdusque solutus.

d. h.: Wie bekannt, haben im Jahre 689 die Heiligen Kilian, Kolonat und Totnan hier nächst dem Brunn-

quell ihr Blut vergossen für den Erlöser. Hier fand, findet und wird finden Hilfe, wer immer fromm sie suchet. Blinde, Stumme, Lahme, Taube sind hier geheilt worden.

„Von dem nächst der Grabstatt Kiliani entspringenden Brunnen, wann und was Art derselbe dieser Orthen angefangen, ob er schon zu Kiliani Zeiten gewesen, oder in folgenden Jahren seie ausgegraben worden, findet man keine zulängliche Nachricht. Dieses ist gewiß, daß derselbe nicht zu gemeinen und alltäglichem Gebrauche den Bürgern und ihren Haushaltungen gegraben worden, sonsten hätte man hiezu einen offenen Platz in der Stadt erwählt. So scheint er auch nicht vor Erbauung des Stifts aus Absehen eines allgemeinen Gebrauchs oder zum Nutzen der damahlen allhier stehenden Hofhaltung ausgegraben gewesen zu sein, weilen derselbe wegen seiner Seichte und Enge wenig Wasser hat und ehemalen kaum anderthalb Ellen weit und breit, folglich für eine so große Haushaltung unbrauchbar gewesen. Jetzund aber ist er bei der Erbauung der neuen Gruft etwas erweitert worden. Ueber den Ursprung wird folgendes erzählt: Nemlich als

der heilige Bischof Burkardus, die Leiber deren heiligen Martyrer zu erheben, die Erde ausgegraben, seie nach erhobenen heiligen Leibern in gemachter Grube der Erde alsobalden das Wasser herfür gequellet. Indem aber das Volk sowohl zu dem Grab der Heiligen als zu dem aus selbigen herfürsteigenden Wasser eine große Andacht gezeigt, als welches durch die daselbst gelegenen heiligen Leiber gleichsam gesegnet und geheiliget worden, habe man gemachte Grube mit ihrem Wasser offen gelassen, dieselbe endlich in Form eines Brünnleins gefaßt."

So J. Gropp in der Lebensbeschreibung der Heiligen. Andere sind der Meinung, das Brünnlein sei schon zu Kilians Zeiten dagewesen, der Heilige mit seinen Gefährten habe daraus getrunken, und Herzog Gosbert mit den Seinigen sei mit Wasser aus diesem Brunnen getauft worden. Später bei dem Bau des Domes sei der Born enger gefaßt worden, weil er nunmehr nur für das Bedürfniß der Kirche dienen sollte.

In der Mitte der Gruft steht noch ein anderes Kenotaphium oder leeres Grabmal, welches aus dem 11. oder 12. Jahrhundert zu

stammen scheint. Es ist fünfthalb Fuß breit und eben so hoch und zehn Fuß lang, innen hohl und außen mit Säulen verziert, deren verschiedenartig geformte Kapitäle zierlich gearbeitet sind; die Zwischenfelder aber sind theils von Oeffnungen durchbrochen, theils mit Oelgemälden geschmückt. Die Südseite hat zwei schlanke Sitzbogenfenster und daneben die Bildnisse der Heiligen Kilian, Burkard, Colonat und Totnan. Die östliche Seite hat im dritten Felde eine zirkelrunde Oeffnung, über welcher ein gemalter Engel mit dem Schweißtuche Christi schwebt, die übrigen Felder enthalten die Bildnisse der Frauen und Jünger, welche mit Balsamgefäßen zum Grabe des Herrn zu gehen scheinen. An der Nordseite ist erst in späterer Zeit ein viereckiges Loch eingebrochen worden, groß genug, um einen nicht sehr beleibten Menschen einzulassen. Dieses Steingehäuse bildet zugleich den Gruftaltar. — Es ist ungewiß, ob dieses hier beschriebene Bildwerk ursprünglich zu einem Altar bestimmt war, oder, wie Einige meinen, dem Kiliansfarge als Gehäuse diente.

Rückwärts, fast an der Mauer, steht auch der Steinsarg mit den Gebeinen des zweiten Bischofs von Würzburg, Megingaud. Es ist außer Zweifel, daß auch die folgenden Bischöfe bis zum Brande der Kirche sich in der Nähe des Kiliansgrabes beerdigen ließen. Und wenn die Oberhirten später im neuen Dom ihre Ruhestätte fanden, so wurde doch jedesmal der Leichnam des verstorbenen Bischofs vor seiner Beisetzung im Dom erst in das Neumünster getragen und daselbst Exequien gehalten. [1])

III.

Versetzung der heiligen Leiber im 9. Jahrhundert.

Ueber hundert Jahre hatten die heiligen Reliquien in der Krypta des Domes geruht, von Priestern und Gläubigen als ein kostbarer Schatz

---

[1]) Vergl. Fries bei Ludewig 420.

geachtet und verehrt, und mit Andacht und Vertrauen besucht, als sie in große Gefahr geriethen. Im Jahre 854 wüthete dem Main und Rhein entlang ein fürchterliches Unwetter. Die Erde erbebte, und man glaubte, das Ende der Welt sei nahe. Viele Gebäude wurden durch Sturmwind und Blitzstrahl zerstört, und am Tage des hl. Bonifacius (4. Juni), während die Mönche im Chore die Vesper sangen, schlug der Blitz in den größtentheils aus Holz gebauten Dom und setzte ihn in Flammen, auch mehrere Mönche wurden verletzt. Glücklicher Weise gelang es den Mönchen und den herbeigeeilten Bürgern, die heil. Reliquien zu retten, bevor das brennende Gebälke einstürzte. Am darauffolgenden 8. Juli, dem Feste des heil. Kilian, stürzte ein neuer gewaltiger Sturm vollends ein, was das Feuer übrig gelassen hatte.[1])

Der damalige Bischof Gotwald ließ dieselben einstweilen in einer nahegelegenen Kirche

[1]) Fries bei Ludewig 419. — Annales Fuldenses apud Ussermann 75.

aufbewahren, wo auch bis zur Erbauung eines neuen Domes der Gottesdienst gehalten wurde. Diese Kirche war ohne Zweifel die alte St. Martinskirche, welche nordöstlich vom Salvatordom stand und bis zum Jahre 1803 noch vorhanden war, jetzt aber in ein Wohnhaus umgewandelt ist. (Martinsgasse Nr. 17.)

Der neue, südlich von der Brandstätte aufgeführte Dom wurde von Bischof Arno (855—892) vollendet und mit größter Feierlichkeit eingeweiht, „und wird klärlich geschrieben, da er dabei St. Kilians Heiligthum herum tragen lassen, daß dazumal etliche besondere Wunderzeichen geschehen sein sollen.[1]"

Von nun an blieben die Reliquien im Chore des Domes in einem hinter dem Hochaltare stehenden Behältnisse aufbewahrt, woher auch der Chor in den alten Chroniken und Urkunden nicht anders als der „Chilianschor" genannt wird.

---

[1]) Ebendaselbst 425.. Heylthum, Heiligthum — so nannte man die Reliquien der Heiligen.

Bei dem Brande, welcher im Jahre 922 in dem anstoßenden Wohngebäude der Domgeistlichen ausbrach und auch einen Theil des Domes zerstörte, erlitten die heiligen Reliquien keinen Schaden und ihre Verehrung während der mehrjährigen Reparatur-Arbeiten keine Unterbrechung.

In der Lebensbeschreibung des heiligen Burkard lesen wir, daß Bischof Hugo, als er den Leib dieses Heiligen aus der Gruft des abgebrannten ersten Domes in das neue Burkarduskloster übertrug, den Leib des heiligen Martyrers Magnus[1]) aus diesem Kloster in die Stadt herüber in die neue Domkirche tragen ließ und verordnete, daß derselbe gemeinschaftlich mit dem Kiliansheiligthum an den Jahresfesten

---

[1]) Magnus, ein Schüler des heiligen Burkard, war mit Anderen nach England gesendet worden, um das in einigen Gegenden zerfallene christliche Leben wieder herzustellen, wobei er den Tod fand. Burkard erhielt 753 den Leib des geliebten Schülers und gekrönten Martyrers nach Würzburg geschickt und ließ ihn in dem eben erbauten Andreaskloster jenseits des Mains beisetzen.

verehrt werden solle.[1]) Dies geschah am 14. Oktober 986.[2])

Der aus der ältesten Zeit stammende Gebrauch, an hohen Festtagen das „Kiliansheiligthum" zur öffentlichen Verehrung auszustellen und bei den feierlichen Prozessionen auf einer mit rothen Seidentüchern behangenen Bahre mitzutragen, erhielt sich durch alle späteren Jahrhunderte. Als z. B. das Domstift i. J. 1226 — zur Feier des am Cyriacustage errungenen Sieges eine jährliche Prozession anordnete, wurde ausdrücklich bestimmt, daß das Kiliansheiligthum sowie das Kilianspanier mitgetragen werden soll.

Diese Kiliansfahne, auch Cyriacuspanier genannt, wird gegenwärtig beim historischen Verein in Würzburg aufbewahrt. Sie

---

[1]) Egilward Lib. III. cap. ult. apud Surium II, 8.

[2]) Im Jahre 1140 errichtete Bischof Embrico in dem Stadttheile jenseits des Mains (Girberg genannt) zu Ehren des heiligen Kilian ein Kloster für schottische Benediktinermönche und weihte deren Kirche zu Ehren des heiligen Apostels Jakobus ein. Ussermann Episc. Wirc. 297.

besteht aus einem 17 Fuß langen und 9 Fuß breiten, weißgrauen Leinwandstreifen, auf dessen Vorderseite das in kolossalen Umrissen gezeichnete und zum Theile mit gelbem und grünem Seidenzeuge übernähete Bild des heil. Kilian im bischöflichen Ornate mit Schwert und Bischofsstab prangt. Darüber mit Buchstaben, welche aus braunen Lederstücken geschnitten sind, der Titel: „S Kilianus“. Die Rückseite der Fahne zeigt oben in zwei Zeilen mit Buchstaben aus schwarzem Tuche die Schrift:

Anno Domini MCCLXVI. factus est conflictus in die si. Cyriaci. (D. h.: Im Jahre 1266 fand der Kampf statt am Tage des hl. Cyriakus.)

Diese Fahne ist das Denkmal eines von dem würzburgischen Heere im festen Vertrauen auf den Schutz des heil. Kilian erfochtenen Sieges, welchen wir kurz erzählen wollen.

Nach dem Tode des Bischofs Irung von Reinstein im Jänner 1266 hatte das Domkapitel den Beschluß gefaßt, zur Abwendung der Gefahren, welche bei den damaligen politischen Wirren im deutschen Reiche dem Hochstifte drohten, aus seiner Mitte jenen Mann

zum Nachfolger zu wählen, welcher durch persönliche Vorzüge und durch Unterstützung mächtiger Anverwandten als der fähigste erschien, das Wohl des Bisthums zu wahren. Zum Unglücke fielen bei der Wahl gleichviele Stimmen auf die Grafen Conrad von Trimberg und Berthold von Henneberg, und beide boten alles auf, in den Besitz des fränkischen Herzogshutes zu gelangen. Während nun Conrad nach Rom geeilt war, um sich vom Papste die Bestätigung zu erholen, bestürmte Berthold, welcher zu Mainz, wo er gleichfalls eine Dompräbende besaß, bei dem dortigen Erzbischofe Unterstützung gefunden hatte, das Domkapitel mit Bitten und Drohungen, ihn als Bischof anzuerkennen. Dieses wies jedoch standhaft sein Ansinnen zurück und ernannte, bis zur Entscheidung des Zwistes durch päpstlichen Ausspruch, den würdigen Domdechant Berthold von Sternberg zum Stiftspfleger.

Zornentbrannt verließ der Henneberger die Stadt und suchte Hilfe bei seinem Bruder Hermann und seinem Schwager, dem Grafen Heinrich von Castell. Diese rüsteten sofort im Ge=

heimen ein mächtiges Heer aus, welchem sich in Hoffnung reicher Beute viele Ritter aus Thüringen und Sachsen anschlossen. Der Stiftspfleger hatte indessen, von der drohenden Gefahr benachrichtigt, alle Vorkehrungen getroffen, um dem feindlichen Anfalle mit Nachdruck begegnen zu können. Eine mächtige, mit dem Bildnisse des heiligen Landespatron Kilian geschmückte und im Dom feierlich geweihte Fahne ermuthigte die gegen den Feind ausziehenden Truppen.

Auf den Mühlbergen zwischen Kitzingen und Sulzfeld überfielen sie die an Zahl überlegenen, in sorglosem Uebermuthe lagernden Feinde unversehens am frühen Morgen des 8. August (Cyriacustag) und begannen einen heißen Kampf. Ein Ritter aus Bayern, dessen Namen die Chronik nicht nennt, welcher mit einem wohlgerüsteten Fähnlein Reiter an diesem Tage zufällig in dem waldigen Thonhäuser Graben verweilte, schloß sich den Würzburgern an und entschied durch einen kühnen Einfall in die Flanke des Feindes die Schlacht. In wilder Flucht stürzten die Geschlagenen bei Kitzingen über den Main, dessen Fluthen sich von ihrem

Blute rötheten. Die Anzahl der Todten belief sich auf 500 (darunter drei Grafen von Castell), die der Verwundeten und Gefangenen auf 200 Mann; aber auch das Würzburgische Heer hatte beträchtliche Verluste erlitten. Nach kurzer Verfolgung der fliehenden Feinde kehrte der Stiftspfleger triumphirend nach Würzburg zurück und ließ die siegreiche Kiliansfahne im Dome aufhängen.[1])

Ein Beschluß des Domkapitels verordnete, daß zum ewigen Gedächtnisse dieses Sieges alljährlich am 8. August eine feierliche Prozession der Geistlichkeit und der Bürgerschaft statthaben und dabei das Kiliansheiligthum sowie das Siegespanier mit Kränzen umwunden mitgetragen werden sollten.

Desgleichen lesen wir von einem Gebrauche am Jahrestage des heiligen Bischofs Bruno: „daran tragen die Domherrn St. Kilians Heiligthum abends und früh vom Chor in die Gruft

[1]) Reuß: Monumenta Kilianea. — Einen zweiten unter dem Kilianspaniere erfochtenen Sieg erzählt Michael de Leone bei Gropp, Collect. I, 42—117.

und lassen das auf seinem Grabe, bis das Amt mit Singen aus ist, stehen." [1])

Schon Bischof Gottfried I. hatte 1188 für die Priester des Chilianschores, welche die heiligen Reliquien zu tragen hatten, besondere Einkünfte bei Cülsfeld und Trennfeld bestimmt, wofür Bischof Otto 1229 sie anderweitig entschädigte. [2])

Ueberhaupt durfte das Kiliansheiligthum bei keiner größeren Feierlichkeit oder wichtigen Stiftsangelegenheit fehlen. So wurde dasselbe am Tage der Wahl eines neuen Bischofs auf dem Altare im Chore ausgestellt. Die Wahlherrn begaben sich dahin und zogen, nach abgehaltenem Heiliggeist-Amte, von da in den Kapitelssaal zur Wahl.

IV.

Das Kiliansfest.

Der Gedächtnißtag des heiligen Kilian und „seiner Gesellen" (8. Juli) wurde schon frühzeitig mit großer Feierlichkeit begangen

[1]) Fries 470. — [2]) Regest. bav. II, 113.

und als ein Nationalfest geachtet. Wir lesen, daß schon im Jahre 994 „Bischoff Bernward den Grav Heinrichen und seinen Anherrn Markgrav Leopold von Oesterreich bat, daß sie auf St. Kiliansfest schierscht künfftig zu ihm gen Würzburg kommen und das heiligthum daselbst sehen wolten. Das thäten sie und bewieß ihnen Bischof Bernward große ehre.“ [1])

Diese Feierlichkeit nahm aber im Laufe der Zeit an äußerem Glanze immer noch zu. — „Der hochgerühmte, wohlgelehrte und erfahrene singer, Dichter und zierliche redner, meister Johann Gall, ein gebohrener Frantzoß, hat bei Regierung Bischofs Embrichen (1125—27) das ganze amt von dem heiligen Martyrer St. Kilian und seiner Gesellschaft, das ist die vesper, complet, meß und andere gezeiten, so man uf ihren Fest zu beten, zu lesen und zu singen pfleget, zusammengeordnet, gemacht und gestellet, wie man das heut zu tag noch singet und ließet.“ [2])

---

[1]) Fries 445.

[2]) Fries 516.

Der Dom war an diesem Feste auf das Schönste geschmückt und mit grünen Maien geziert. Die Priester umwandten ihre Häupter mit Kränzen von Immergrün als Sinnbild des Sieges der Martyrer. [1]) Das Fest dauerte acht Tage.

Nicht wenig wurde die Bedeutsamkeit des Festes erhöhet durch den vollkommenen Ablaß, welchen Papst Bonifaz IX. auf Ansuchen Bischofs Johann von Egloffstein für diejenigen verlieh, welche mit wahrhaft bußfertiger Gesinnung während der drei ersten Tage des Festes den Kiliansdom besuchten.

Das Volk strömte zu Tausenden von nah und ferne herbei; in geordneten Prozessionen aber wallten zum Feste die Pfarrgemeinden Veitshöchheim, Heidingsfeld und Randersacker. Aus der Stadt selbst erschienen mit ihren Heiligthümern die Pfarreien St. Peter mit den Benediktinern von St. Stephan, St. Burkard mit den dortigen Stiftsvicaren, Haug mit ihren Stiftsherren. Sämmtliche Prozessionen versammelten sich in der Marienkapelle am grünen

---

[1]) Archiv des hist. Vereins Bd. IV., 89.

Markte und zogen von dort gemeinschaftlich in den Dom zur Vorvesper, welche vom Fürstbischofe selbst gehalten wurde. Abends wurde im Dom und im Neumünster zugleich die Mette gesungen, wobei die beiderseitigen Dekane fungirten.[1]) Die Heiligthümer der verschiedenen Kirchen blieben im Dom vor dem alten Pfarraltar an den Stufen des Langhauses aufgestellt bis zur zweiten Vesper, nach welcher sie wieder feierlich abgeholt wurden.[2])

Auch von auswärtigen Klöstern erschienen Abgeordnete mit Opfergaben. So entrichtete der Prior der Karthause Ostheim jährlich am Kiliansfeste einen rheinischen Goldgulden sammt einem neuen Corporale, welches Opfer er unter dem Hochamte auf den Altar niederlegte. Auch der Prior des Klosters Birklingen opferte

---

[1]) Gropp: Lebensbeschreibung p. 53.

[2]) Wegen eingeschlichener Mißbräuche war i. J. 1669 verordnet worden, daß bei diesen Prozessionen die Bildnisse der Schutzheiligen mit deren Reliquien nicht mehr sollten mitgetragen werden. Aber Bischof Peter Philipp von Dernbach stellte 1675 den alten Gebrauch wieder her. Gropp, Coll. II, 512.

einen Goldgulden.[1]) Den Glanzpunkt des Festes bildete die große Prozession, welche am ersten Festtage, nachdem, um 6 Uhr Morgens beginnend, die kleineren Tagzeiten gesungen, das erste Hochamt gefeiert und vom Weihbischofe die Festpredigt gehalten war, vom Dom aus zur Grabstätte des heil. Kilian in die Neumünstergruft geführt wurde. Der Fürstbischof trug das Allerheiligste und hielt hernach das Hochamt im Dom, wozu neben den dienstthuenden Domherren und Domicellaren auch jedes der Nebenstifte einen Diacon und einen Subdiacon stellte. Hinter dem Dom war die Bürgerwehr aufgestellt und gab beim Gloria, Sanctus und zum Segen eine dreimalige Salve.

Der Fürstbischof fuhr an diesem Feste mit vollem fürstlichen Gepränge, vom ganzen glänzenden Hofstaate begleitet, zum Dom.

Nach der zweiten Vesper kehrten die auswärtigen Pfarrgemeinden mit ihren Heiligthümern wieder heim, von der Geistlichkeit des Doms und des Neumünsters, sowie von der

---

[1]) Archiv des hist. Vereins Bd. IV, 94.

Domer Schuljugend begleitet bis zur Rathhauskapelle. Während hier die Vicare die Todtenvesper sangen, wurden unter die Schuljugend Wecke und Dreier ausgetheilt, den Canonicern aber vom Magistrate ein Ehrentrunk vom besten Frankenweine gereicht. Hierauf kehrte man in den Dom zurück.

Während der Oktave wurden die täglichen Hochämter im Dom von dem Weihbischofe und den benachbarten Aebten celebrirt.

Das ganze Fest schloß am achten Tage mit einer zweiten Prozession durch die Stadt. „Es erschienen dabei alle Nebenstifte und Pfarreien der Stadt. Aus denen geistlichen Ordensständen die P. P. Benedictiner zu St. Stephan, Dominicaner, Carmeliten, Augustiner, Franziskaner Conventualen und Capuciner. Der Prozession gaben eine schöne Zierde die silberne Bildnussen des hohen Domb-Stiftes, welche von den Alumnis des Seminarii getragen wurden. Nach geendigter Prozession ward das hohe Amt von Herrn Weihbischofen verrichtet.“ [1])

---

[1]) Gropp, Lebensbeschreibung 56.

Auch der Adel suchte das Fest durch Ritterspiele u. dgl. zu erhöhen, während auch das Volk bei den öffentlichen Lustbarkeiten nicht leer ausging, ja selbst Landesflüchtige und Missethäter sollten von der allgemeinen Freude nicht ausgeschlossen sein.

„Damit auch jedermänniglich das Ehren- und Freudenfest unserer heiligen Landespatrone theilhaftig werde, so wird denen, welche sonsten eines schweren Verbrechens wegen aus der Stadt und dem Lande verwiesen, erlaubt, auf mehr bemelten Fest und folgenden zweien Tagen die Stadt Würzburg zu betreten, sich ohne Scheu und alle Gefahr daselbst öffentlich sehen zu lassen. Sothane Freiheit wird am Abend zuvor unter der Vesperzeit durch einen Hochfürstlichen Canzley-Officianten zu Pferd an verschiedenen Orthen der Stadt: als erstens bei der Canzlei, alsdann bei dem Graven Eckart-Thurm, drittens bei den Johanniter-Kirchen im Sander-Viertel und viertens bei dem Ballhauß öffentlich ausgerufen. Zu mehrer Freud und Ergötzlichkeit des gemeinen Volkes hat das Ritterstifft St. Burchard das Recht, in seinem schönen und

wohlgebauten Hof, zum Rucker-Mayn genannt, durch die drei erste Täg, ohne einzige gemeine Anlag Wein auszuschenken, welchen dasselbe unter mehr als halben Preis dem häuffig zulaufenden Volk in großer Quantität ausspendet. — Unter die bei der Prozession mitgekommene Schuljugend werden vier Gulden an Weck und vier Gulden an Geld solcher Gestalten ausgetheilt, daß jedes Kind einen Weck und einen Dreyer, eines Stadtraths Kind einen Schillinger und einen Weck bekomme. [1])

Noch ein anderes Privilegium zeichnete diese Prozessionen aus. Nach uraltem Gebrauche wurden nämlich zuvor die Domkirchner nach dem Stockhause geschickt und führten die dort liegenden Gefangenen heraus. Diese gingen dann bei der Prozession vor dem Kreuze her und erhielten hernach, nach geleisteter genügender Urfede, die Freiheit. [2])

---

[1]) Ebendaselbst 62.

[2]) Archiv des historischen Vereins Bd. VI, 129. — Jäger IV. 21.

V.

Die Heiligthumsfahrten.

Die Wallfahrten nach dem Kiliansdom zu Würzburg oder die „Heiligthumsfahrten," wie man sie nannte, beschränkten sich aber nicht auf das Kiliansfest, sondern wiederholten sich öfter während des Jahres.

„Sobald das Bißthum daselbst gewidmet, auch das Volk im Bißthum, welches derselben Zeit viel weiter gegangen denn jetzund, mit geistlichen vorstehern versehen und die Pfarren unterschieden worden, sind aus den nahe gelegenen pfarren die männer, weiber, knaben und jungfrauen, aber aus der ferne allein die männer sammt ihren pfarrherren zum wenigsten im jahr einmahl, etliche zwey oder drey mahl mit ihren kirchfahnen und heiligthum in ordentlicher prozession singend und gottlobend gen Wirtzburg kommen, bei dem ambt der meß daselbst blieben und darnach wieder anheim zogen. Ettliche nahegesessene und sonderlich die vom Adel haben im jahr zu zeiten der hohen fest- und

auf andere heilige tage oftmahls dahin gewallet und den heiligen mit ihrem gebet und opfer heimgesucht." [1])

Die großartigste Heiligthumfahrt aber fand seit den ältesten Zeiten jährlich am Pfingstfeste statt, und es waren zu derselben sämmtliche Pfarrgemeinden des Bisthums verpflichtet. — Am Ende des 12. Jahrhunderts hatte sich der alte Pfarrer Rüger zu Reicholzheim an der Tauber beigehen lassen, seine Pfarrkinder gegen eine Abgabe an Käse von dieser Wallfahrt zu entbinden. Die Sache kam auf der nächsteu Diöcesansynode zur Verhandlung, und Bischof Heinrich III. erließ mit Zustimmung der Versammlung im Jahre 1192 ein sehr ernstes Schreiben, worin es heißt:

„Uf daß der nachkommenden verkehrten auglistigkeit, so offtmahls bei den menschen einbricht, nicht raum gelassen, sondern der gebühr vorkommen werde, hat man durch gute vorsichtigkeit gepflogen, dasjenige, so mit fleiß gehandelt und gesetzt worden, dem schriftlichen

---

[1]) Fries 396.

buchstaben zu befehlen, uf daß die erkenntniß der ehrlichen sache nicht verfalle..... Nachdem alle und jede der pfarrverwandten dem pfarrherrn jährlich einen käß gereicht, um das, daß sie, wie alle andern menschen, so in dem Bißthum Wirtzburg wohnen, thun und pflegen, mit der ehrlichen procession zu der gesetzten zait gen Wirtzburg zu Sanct KILIAN und seiner gesellschaft nicht wallen dürffen: thun wir solch ungeschickt fürnehmen, auch die unehrliche käse-satzung gänzlich ab und wollen dieselben pfarr-leute solchen hergebrachten rechtens, gen Wirtzburg zu wallen (es beschehe denn mit einer noth oder bewilligung eines Bischoffs zu Wirtzburg oder Ertzpriesters) keineswegs erledigt haben 2c." [1])

Auf den Diöcesansynoden vom Jahre 1314 unter Bischof Andreas und 1329 unter Bischof Wolfram wurde das Gesetz dieser Heiligthumsfahrten, sowie der allgemeinen Feier des Kiliansfestes wieder eingeschärft und verordnet:

---

[1]) Fries 530.

„Um den heilsamen Gebrauch unserer Kirche, euerer Mutter, welcher im Laufe der Zeiten mit Unrecht außer Uebung kommen zu wollen scheint, zu erneuen, bestimmen wir...., auch daß der Tag des heiligen Kilianus und der Weihe unserer Kirche feierlich begangen werde. An diesen Tagen sowie innerhalb der Pfingst-Oktave sollen die Pfarrer, wie sie und ihre Vorfahrer von alter Zeit her zu thun pflegten, mit ihren Pfarrgemeinden diese unsere Kirche mit Andacht heimsuchen." [1])

Die Friesische Chronik [2]) berichtet zu dem Jahre 1192 über diese Heiligthumfahrten Folgendes:

„In dieser Zeit war im Brauch und von vielen Jahren also herkommen und gehalten worden, daß aus allen und jeden dörffern und städten des ganzen Bisthums Wirtzburg ein anzahl volkes im jahr ein mal, nämlich zu pfingsten mit ihren pfarrern procession — weiß, wie man sonsten bei den Creutzwochen

---

[1]) Himmelstein: Synodicon. Herbipol. 186.

[2]) p. 531.

gepflogen, gen Wirtzburg zu dem heiligen Kilian walleten . . . . dahin die, so am weitesten gesessen, erst am andern Pfingsttag kommen und am dritten wieder abgeschieden seyn; den haben auch die Geistlichkeit hier zu Wirtzburg mit ihrem Heiligthum vom Domb aus den Mark (jetzt Domstraße) hinab biß für den Graven-Eckhart das Geleit gegeben, die fremden Pfarrherrn mit einem trunk weins verehrt und sie wieder anheims ziehen lassen. Wie dann auch zu unsren zeiten (1500) das pfarrvolk zu Hochheim (Veitshöchheim), Guntersleben, Gerbrunn, Randesacker, Heidingsfeld und Schwarzach vor dem closter samt dem Convent daselbst jährlich mit ihren Pfarrherren und Heiligthum uff die Pfingstfeyertag hieher kommen: und ist wohl zu gedenken, daß solche jährliche wallfarth folgender zeit durch vehd, feindschafft, krieg und andere ursachen von jahren zu jahren abgangen sey, und letztlich dahin gemacht habe, daß nicht mehr dann die letzt bestimmten pfarren hieherkommen. Von denen endlich auch die von Schwarzach, darum daß ihnen ihr heiligthum und kirchen-gezierde in der bauerischen entbörung

entwendet und verbrannt ist, auch Gerbrunn, so der lutherischen Lehr anhing,[1]) ausgesetzt haben und nicht mehr kommen. — Aber der wein, damit man jährlich die erscheinenden pfarrherren auf den dritten feyertag in ihrem wieder abkehren, wie oblaut, verehret hat, wird noch alle jahr an statt der geladenen Pfarrherren den Dombherren, dem Hoffgesind, auch Burgermeister und Rath hie zu Wirtzburg mit gläsern ausgetheilt und einem jeden mit inliegenden ispense (Näpfchen) anheims geschickt und einem jeden damit ein irmes- (Immergrün) kräntzlein geschickt, welches noch stümpf (Ueberbleibsel) und anzeigung sind von der berührten alten wallfarth."

Auch von hohen Herrn wurde das Grab des hl. Kilian besucht. Als am 1. November 1474 Kaiser Friedrich III. auf seinem Heereszuge gegen Carl von Burgund in Würzburg sein Geburtsfest feierte, wohnte er dem Hochamte und der Einweihung des neuen Chores in der

---

[1]) Es kehrte jedoch bald wieder zum katholischen Glauben zurück.

Neumünsterkirche bei, und besuchte hierauf das Grab des heiligen Kilian.[1])

Schließlich müssen wir noch eines bestehenden bedeutungsvollen Gebrauches erwähnen: Der neu ernannte Bischof von Würzburg begibt sich am Tage seiner Consecration in die Kilianus-Gruft und erwartet dort, betend am Grabe des Heiligen, die feierliche Prozession, welche ihn in den Dom zur Consekration geleitet.

VI.

Vertheilung der heiligen Reliquien
vom 10. bis 15. Jahrhundert.

Der Ruf von der Herrlichkeit des Kiliansfestes zu Würzburg und der am Grabe des Heiligen geschehenen wunderbaren Gebetserhörungen verbreitete sich weithin, und von vielen Seiten, auch von auswärtigen Bischöfen, gelangten an das Kilians-Domstift Bitten um

---

[1]) Ganzhorn'sche Chronik.

Mittheilung eines Theils von diesen so hoch verehrten und viel gerühmten Reliquien der drei hl. Frankenapostel. Dieses Verlangen konnte und wollte man um so weniger unbefriedigt lassen, da durch die Vertheilung solcher Reliquienpartikeln die Verbreitung der Verehrung dieser Heiligen gefördert wurde, und auch die Dankbarkeit dazu verpflichtete, indem viele auswärtigen Diöcesen, als Mainz, Merseburg, Hildesheim, Worms, Naumburg, Speier, Halberstadt, Bamberg u. A. unter Bischof Hermann I. zum Bau des Kiliansdomes beigetragen hatten.

Auf diese Weise wurde nun vom 10. bis 15. Jahrhundert ein beträchtlicher Theil dieser Reliquien in Deutschland vertheilt. Namentlich empfingen solche die erzbischöfliche Kathedrale zu Mainz, die bischöflichen Kirchen zu Augsburg, Bamberg, Eichstädt, Merseburg, Naumburg, Passau, Regensburg, Speier, Worms, die Stiftskirchen Fulda, Onolsbach, Cambach, Banz und viele andere Klöster und Kirchen im Bisthum Würzburg selbst.

In jenen Zeiten kindlicher Frömmigkeit und freudigen Glaubenseifers hatten solche Heiligenreliquien einen ungemein hohen Werth, und man konnte einem Stift, einem Kloster, einer Kirche kein köstlicheres Geschenk bieten, und gewöhnlich knüpfte sich an dasselbe die Verehrung des betreffenden Heiligen. — Was nun die Vertheilung von Kiliansreliquien betrifft, so sei vor Allen erwähnt:

Paderborn. Baduard, der zweite Bischof dortselbst (815—59), an der Domschule zu Würzburg gebildet, weihete die von ihm zu Paderborn erbaute Kirche der Gottesmutter Maria und dem hl. Martyrer Kilianus und stellte das ganze Bisthum unter deren Schutz. [1]) Baduard hatte von Würzburg auch Reliquien des hl. Kilian mitgebracht. In einer Schenkungsurkunde Kaiser Heinrichs II. v. J. 1020 werden diese Reliquien ausdrücklich erwähnt. [2]) — An zweiter Stelle muß genannt werden:

---

[1]) Eccard: Comment. II, p. 121, 297.

[2]) Schaten: Annal. Paderborn. I, 301.

Lambach, Benediktinerstift in Oberösterreich, welches vom Grafen von Lambach Arnold II. und dessen Sohn, dem würzburger Bischofe Adelbero in den Jahren 1032—56 gegründet worden ist, und in welchem dieser seine letzten Lebensjahre zubrachte und seine Ruhestätte hat. Die dortige mehrmals erneuerte große und prachtvolle Kirche ist zum Gedächtniß der Himmelfahrt Maria und zu Ehren des Heiligen Kilian und seiner Gesellen eingeweiht worden, und wird das Fest dieser Heiligen cum octava gefeiert. Im Kreuzgange nächst der Kirche befindet sich ein sehr schönes Gemälde, ein Nachtstück, welches den heiligen Kilian im bischöflichen Ornate, zu seiner Rechten den Priester Colonat und zur Linken den Leviten Totnan darstellt. Durch den Eingang der Halle tritt mit einer Fackel, welche das Gemach beleuchtet, ein Liktor, um zu vollziehen, was Gailana befohlen. Desgleichen steht auf der Evangelienseite des Hochaltares ein aus Marmor kunstvoll gearbeitetes Standbild des heiligen Kilian.

Augsburg. Daß die Verehrung des heiligen Frankenapostels im Bisthum Augsburg schon frühzeitig verbreitet war, geht daraus hervor, daß das Fest des Heiligen in das Proprium Augustanum sub ritu duplici aufgenommen ist. — Die Kirche zu Heilbrunn wurde 1253 zu Ehren der HH. Pankratius, Kilianus, Egydius und Elisabeth eingeweiht, auch führt die dortige Heilquelle den Namen „St. Kiliansbrunnen."

Bamberg. Der vom Kaiser Heinrich erbaute Dom ist zu Ehren der Gottesmutter Maria, des heiligen Apostels Petrus, und der heiligen Martyrer Kilianus und Georg eingeweiht,[1]) und aus der Beschreibung des Domschatzes vom Jahre 1491 geht hervor, daß daselbst ein Schulterblatt und ein Schenkelbein des heiligen Kilian vorhanden waren, die indessen spurlos verschwunden sind.

Eichstätt. Als Bischof Gundacar II. 1060 die neuhergestellte Domkirche einweihte, wurden

---

[1]) Bulla Benedicti VIII, apud Ussermann Episc. Bamberg. Cod. diplom. p. 21.

die in den Hauptaltar eingesenkten Reliquien namentlich angeführt und unter denselben auch die des heiligen Kilianus. — Ebenso als derselbe Bischof 1062 die Kapelle zu der hl. Jungfrau Maria und dem hl. Evangelisten Johannes einweihte. Auch ließ derselbe 1074 in der Gruftkapelle des Doms einen Altar zu Ehren des hl. Bischofs und Martyrers Kilianus errichten.[1])

Mainz. Daß die Verehrung des heiligen Kilian in den Mainzer Landen sehr verbreitet war, beweist die alte, jetzt verödete St. Kilianskapelle am Domkreuzgang zu Erfurt.[2])

Speyer. Bischof Mathias von Rammung ließ 1476 am nördlichen Seitenschiffe des Domes eine Kapelle zu Ehren Mariä und der Heiligen Germanus und Kilianus erbauen, auf deren Hauptaltar auch Reliquien von Kilian aufbewahrt wurden; und seit 1468 wurde das

---

[1]) Michael de Leone: in gestis Ottonis Ep. apud Gropp I, 831.

[2]) Schmerbauch: Der Dom zu Erfurt. S. 42.

Kiliansfest hochfeierlich begangen und eine Prozession zu dessen Reliquien in genannte Kapelle geführt.

Wie bald und wie weit der Ruf des Kiliansstiftes zu Würzburg sich verbreitet hat, geht auch daraus hervor, daß Kaiser Karl der Große dasselbe mit einer Reliquie der allerseligsten Jungfrau Maria beschenkte. Die amtliche Beschreibung vom Jahre 1678 führt dieselbe auf: „de camisia beatae Mariae Virginis donata per Carolum Magnum“ (Vom Kleide der seligsten Jungfrau Maria, ein Geschenk Karls des Großen).

In dem Reliquienschatze des ehemaligen Krönungs-Münsters in Aachen, der Residenzstadt Karls des Großen, befindet sich neben anderen aus dem heiligen Lande stammenden Reliquen auch ein Gewand der allerseligsten Jungfrau und Gottesmutter Maria.[1]) Der Besitz dieser Reliquien erklärt sich aus dem freundschaftlichen Verhältnisse, in welchem Karl der Große zu dem Beherrscher des Morgen-

[1]) Dr. Bock: Das Heiligthum zu Aachen.

landes, Harun-Al-Raschid, stand. Derselbe hatte dem Kaiser das heilige Grab und die anderen in und um Jerusalem befindlichen heiligen Orte zum Eigenthum geschenkt, und Karl unterhielt in Jerusalem einen eigenen Apocrisiarius, welcher beauftragt war, die zum heiligen Grabe wallenden Pilger zu schützen und in jeder Weise zu unterstützen.[1])

Doch kehren wir zu unserm eigentlichen Gegenstande zurück! Auch weltliche Fürsten erbaten sich und empfingen Reliquien vom hl. Kilian. So fand sich im Jahre 1712 in der Schatzkammer des Curfürsten von Braunschweig-Lüneburg ein schönes Kästchen, welches Kiliansreliquien enthielt.[2])

Die Kaiserin Anna, als sie im Jahre 1612, mit ihrem Gemahle von der Krönung zu Frankfurt zurückkehrend, am Kiliansfeste in Würzburg eintraf, erbat sich von Bischof Julius Kiliansreliquien.

---

[1]) Stolberg: Geschichte der Rel. J. Chr., B. 24. S. 209. B. 25, S. 483.

[2]) Räß und Weis. Leben der Väter. IX. 168.

Am 28. Juni 1738 ließ der König von Polen und Sachsen durch seinen Beichtvater den Fürstbischof Friedrich Karl von Schönborn um Mittheilung etlicher Reliquien aus dem reichen Schatze des Würzburger Doms bitten und empfing unter anderen auch eine solche des hl. Frankenapostels Kilianus.[1])

Das Domstift behielt für sich die drei Häupter der Heiligen,[2]) einige geringere Theile von den heiligen Gebeinen, welche mit anderen Reliquien in silbernen Schaugefäßen verwahrt wurden, dann die Ueberreste der mit den Leibern ausgegrabenen Kleider und Geräthe und das Evangelienbuch des heiligen Kilian.

Was sonst noch erübrigte, erhielten die Wächter des „Kilians-Bettes", die Mönche im neuen Münster, welche bald nach Errichtung

---

[1]) Tagebuch des Weihbischofs Johann Bernard. B. V. S. 343. In jüngster Zeit hat auch Se. Durchlaucht der Fürst von Löwenstein eine solche Reliquie auf seinen Wunsch erhalten.

[2]) Fries bei Ludewig S. 392.

des Münsters und wiederholt Ansprüche auf das ganze Kiliansheiligthum erhoben hatten.

„Und als folgendes der Abt und Convent zum neuen Münster an die herren zum Domb forderung fürwendeten, und wollten, daß die gebein und heiligthum des lieben Märtyrers St. Kilian in ihrem Stift zum Neuenmünster, darum, daß er darin begraben gelegen und erhoben worden, von billigkeit und rechtswegen zustünden, haben sich die Herren im Dom gütlich mit ihnen darum vertragen, und, wie etliche meinen, den Zehenden für Carolstadt dafür zugestellt.“[1])

So wurde nun durch die Ueberlassung des Ueberrestes der Reliquien ihr Verlangen wenigstens theilweise befriedigt. Diese schlüßliche Vertheilung mag gegen Ende des 15. Jahrhunderts geschehen sein; denn wir lesen, daß das Neumünsterstift im Jahre 1494 den silbernen Sarg zur Bewahrung des Kiliansheiligthums fertigen ließ.

---

[1]) Fries 392.

„Der silberne sark zum neuen Münster ist anno 1494 gemacht und auf den heilgen Pfingsttag zum erstenmahl um den Domstifft getragen worden; wieget 92 Pfund, macht 180 Mark, kost zu machen und für das silber 2000 Gulden weniger 20.“ [1])

Dieser silberne Reliquienbehälter wurde am Kiliansfeste auf dem Kiliansgrabe in der Gruft ausgestellt, und von der in feierlicher Prozession dahin ziehenden Domgeistlichkeit verehrt.

Das Domstift blieb in der Ausschmückung seines Kilian-Heiligthumes auch nicht zurück. Bereits in der Beschreibung desselben von 1483 finden sich drei silberne Brustbilder aufgeführt, in denen die Häupter des heiligen Kilian, Colonat und Totnan verschlossen waren; und diese Bildnisse wurden später mehrmals erneuert und verschönert. So lesen wir vom Jahre 1495: „Bißher ist St. Kilians Bildniß etwas geringer und nicht viel größer gewesen, denn die anderen zwei corpora Colonati et Tot-

---

[1]) Reinhard, Chron. Wirzeb. bei Ludewig 826.

nani. Aber Bischof Lorenz (von Bibra) und sein Kapitel haben in diesem Jahre das jetzige große herrliche Bildniß zu Nürnberg machen lassen und ist solch Bild an gold und silber 2000 Gulden werth, so achtet man das edelgestein daran auch auf 2000 Gulden."[1])

VII.

Die Heiligthumsschau.

Für gewöhnlich wurde das Kiliansheiligthum in einem Behältnisse hinter dem Hochaltare verwahrt und an den Festtagen auf dem Altare ausgestellt; da aber der Kilianschor ehedem bis zum Ende des 17. Jahrhunderts vor bis zum Langhause reichte und dort durch eine Wand mit zwei schmalen Thüren abgeschlossen war, konnten von der Kirche aus

[1]) Reinhard bei Ludewig S. 867. — In Oel gemalte Abbildungen dieser silbernen Bilder sind im Dom-Kreuzgange aufgehängt.

der Hochaltar und die Reliquien nicht gesehen werden. Man mußte also das fromme Verlangen des herzuströmenden Volkes, die Reliquien zu schauen und zu verehren, auf eine andere Weise zu befriedigen suchen und that dieses durch die sogenannte „Heiligthumsschau“, man zeigte nämlich nach beendigtem Hochamte die einzelnen Reliquiengefäße vor mit Benennung ihres Inhaltes. Dies geschah entweder innerhalb des Doms von der Kanzel aus, welche damals vorne hart am Querschiffe stand, wo der Chor endete und auch der Pfarraltar sich befand, oder im Freien auf einer Tribüne, welche vor dem Dechantshofe aufgerichtet war, und wohin man in feierlichem Zuge die Reliquien vom Dom aus trug. — Von beiden Arten der Heiligthumsschau folgt hier eine urkundliche Beschreibung.

Heiligthumsschau innerhalb des Doms.[1])

„S' ist zu wissen, das von altem herkumen und loblicher gewanheit an dem tag Sant

[1]) Diese Beschreibung, welche sich in der Universitätsbibliothek befindet, ist „gedruckt vnd seligklichen

Kyligan zeiget vnd weiset daz hochwirdig heylthum in der loblichen stat wirtzburg vnd ein herzogtum in franken. Czu dem ersten verkunt man euch das leben vnd die legent des heiligen sant kiligan vnd seiner geschellschaft, vnd darnach den heiligen ablas, der darzu gegeben ist, werr sein hilf vnd steuer gibt zu den löblichen paw vnd zierde des loblichen stiffts."

(Hier folgt in der Beschreibung die Ablaßbulle in deutscher Uebersetzung — siehe Beilage — sowie die anderen in jener Zeit für den Besuch der Domkirche verliehenen Ablässe.)

„An sandt kyllians-tag, so die hoche oder die tag meß auß ist, so wirt das heylthum getragen an dy stat, do man an den hözigklichen tagen das ewangelium list, das ist pei den altar des pfarars.

Czum ersten sol man thun ein andchetigkliche Vermanung dem gesamelten Volk. —

---

gendet in der keisserlichen stat Nurinberg von Hans Mayr an der heiligen Dreifaltigkeit abend nach Christi geburt als man zählt MCCCC vnd LXXXIII. Jar (1483). In disem puchleine ist czu weysen das hochwürdig heylthum in der loblichen stat Wirtzburg, das man do pflegt zu weisen alle Jar an Sant Kyliganstag."

Czu dem anderen ein gemeine peicht (das Gebet der offenen Schuld). — Czum dritten söl man weisen das heylthum, vnd zum ersten den arm des heiligen zwelbspot sant andere."

(Es werden nun die Reliquien einzeln aufgezählt, denen in der Beschreibung die Abbildungen der Schaugefäße in Holzabdrücken beigegeben sind. Unter diesen Reliquien werden auch genannt):

„Item in dem haubt sandt Burkhard deß ersten pyschoffs zu wirtzburg, do ist innen beschossen sein haubt. —

Item in den haubt sandt Totnani, deß leviten, do ist beschlossen sein haubt.

Item in den haubt sandt Colonati, deß priesters, ist beschlossen sein haupt.

Item in den haubt sandt Kyollan da ist beschlossen sein Haupt u. s. w.

An dem letzten so beist (weiset) man daß recht kreuz cristi (einen Kreuzpartikel) Vnd mit dem so benedeit man das volk. Amen.

Darnach so piten wir den almechtigen parmherzigen got für den allerheiligsten in got vater vnd hern Alexandri der VI. vnd alle sein Car-

dinal, das In got sein heiligkeit strenke friste vnd in länck leben wehalt, der heiligen cristenheit zu fried, zu nutz, zu trost vnd seligkeit.

Darnach für den aller durchleuchtigesten romischen keiser vnd für den durchleuchtigesten Fürsten vnd hern Maximiliani II. romischen kunig, das er in gebe miltigklicher den heyligen geist. Seiner weißheit, Sein krafft, sterk vnd macht, vnd steten fried, wider zu sten allen vnglaubigen, haiden, turken, anfechtern, verfolgern, wiederspennigen der kirchen, das di den vnterworfen werden, dardurch der allmechtig got geert vnd gelobt vnd das heilig romisch reich gesterkt vnd erhochet werde.

Darnach für den hochwirdigen fürsten vnd wirdigen in got vater vnd hern hern Rudolff Bischoff zu wirtzburg vnd herzog in franken vnd fur sein fürsten-Thum vnd wirdiges capitel, vnd herschaft stift vnd stat hie zu wirtzburg, daz in got geb sein heillige weißheit vor zu sten dem volk, lant vnd leuten, das sie an gotlichen dinsten heilsamlich zunemen vnd in allen tugenden gepessert werden.

Darnach für alle kurfursten vnd graffen,

herschaft, lant vnd leut vnd alles cristenliches Volk vnd auch für dy frucht des ertreichs, daz der almechtig gutig got alle irsal, vnfriede vnd trubsail außreute vnd abtilgen, damit wir die heiligen zeit mit freuden heimsuchen vnd unser leben pesern vnd die himellische freud mit maria gotes muter vnd allen himellischen Heren ewigklichen wesitzen. Das helffe vns gott der vater vnd der sun vnd der heilig gayst. Amen."

Heiligthumsschau im Freien 1484.[1])

„Item man hatte vf Sanndt kylianstage frue vmb vierr ore IIC (200) wohlgeschmükte wepner, die sammatten sich frue zum Grünbawen, den wurden zwue Hawbtmann gegeben vom Rathe, Ortlolff groese und Jorg Reychlin, die waren hübsch vnd zirlich mit Harnasch gecleyt, hette iglich ein knaben, der Im seinen eysenhut vnd die were nachtrüge, die ordentten die wepner ye zwen vnd zwene nacheinander den Markt (jetzt Domgasse) hinauf zu geen,

[1]) Aus den würzb. Rathsakten. — Scharolds Beiträge zur Geschichte Würzburgs. 1. Heft. 56.

erstere Büchssen, darnach Armprüst, darnach Helmbartten, darnach Spiese, die selbenn musten vom thume an bis zu Hans Martin von der kere Thechanthof; davore hette man einen gangk (Schaugerüste) aufgeschlagen vnd mit schönen Tebchenn behaangen, darauf mann das Heyligthüme weyset, da stunden eylff Ebtte costlich mit irn Infeln und Stebenn, auch der wybischoff, Thümprobst vnd Techanndt zum thüme, vnd Hr. Johannes Heller, Corhere zum Newenmünster rieff das Heyligthüme auß ein stücke nach dem anndern, alle an zween Zeylen stehend, also das man das Heyligthume vß dem thüme In meins Hrn. Thechantshof zwischen ine truge, das nicht vff sie getrungenn wurde; vnd bede Burgermeister Ritten mit iren knechten vor den wepnern den markt hinauff, hiltenn auch bei den wepnern vom anfang biß zum ennde, biß das Heyligthum gar geweyst warde. Darnach gingen die wepner, nemlich zwey vierteil in hof zu Bastheim, zweyer gen Gewnnheim, zweyen zu sanndt Dietherich vnd zweyer zum vordernkressenn, die mußten denselben Tag vnd nacht also im Harnasch bleyben. — Item die

Burgermeister rittenn an Sanndt Kylians abendt vnd tags zu allen thoren vnd thürmen, besahenn, ob die recht bestelt wern. — Item es was vile Ritterschafft von mannen frawen vnd junkfrawen hie, darumb sie machten zu nacht ein tantz im tantzhaus zum greveneckart bis es Zehen geschlüge. Darnach am Freitag stachen etlich edellewt auf dem judenplaz (jetzt Marktplatz) vnd am Sambstag stachen aber etlich edellewt vnd des abends hatten sie ein tantz im Hrn. Jörgen von Giechs hof, vnd die frawen vnd junkfrawen waren gare kostlich gecleyt."

VIII.

Gefahren des Kiliansheiligthums im 15. und 16. Jahrhundert.

In den unruhvollen Zeiten kam das Kiliansheiligthum zuweilen in Gefahr, verloren zu gehen, aber man war jederzeit darauf bedacht, diesen kostbaren Schatz des Domstifts und des Bisthums rechtzeitig in Sicherheit zu

bringen, ihn zu verbergen oder zu flüchten. So wurde während der Unruhen unter Bischof Johann von Brunn das Kiliansheiligthum nach Ochsenfurt geflüchtet, von wo es in der Mittefasten des Jahres 1432 nach Würzburg zurückgebracht wurde unter großem Jubel des Volkes.[1])

Während des Bauernkrieges (1525), da die Stadt den wüthenden Feinden geöffnet war, und nur der unerschütterliche Muth des tapferen Schloßhauptmanns und seiner Gefährten das fürstbischöfliche Schloß auf dem Marienberge vor Erstürmung und Zerstörung rettete, schwebte auch der Domschatz mit dem Kiliansheiligthum in großer Gefahr, zu Grunde zu gehen, wurde jedoch durch die Vorsicht der Domherrn und der Rathsherrn und durch den Edelsinn der Bürger vor Schaden bewahrt.

„Es lagen 2 fähnlein fußknechte im closter zu den Carmeliten, hieß man die freyen Knechte, und waren von gemeiner stadt besoldet: dieselben hatten vom heiligthum im Domstift ge-

[1]) Chronic. I. 641.

hört, wie viel silber dabey seyn solte; darum arbeiteten sie mit fleiß dahin, bei der gemeine zu erhalten, daß man dasselbe angreiffen und vermüntzen solle. Darwider setzte sich ein Rath, gab für, es wäre vor dieser Zeit hinauf in das Schloß geführt worden. Aber Montag nach Cantate gleich zu Abend kamen im Domstifft zusammen heimlich Herr Eucharius von Thungen, Herr Michael von Seinsheim, Herr Burchard von Miltz und Herr Wilhelm Schott; alle vier Dom-herren; Conrad Ochsener, Hans Frank, Peter Weyher, Philipp Merkle, des Raths, und Martin Ehrenthal, Stadtschreiber, in Meynung, solch Heiligthum zu verwahren. Nun wußten die vier Domherren nichts von der Bauern furnehmen, öffneten die heiligthumskammer hinter dem hohen altar, desgleichen den chor, aber der Domstifft war sonst allenthalben beschlossen, fingen an, das heiligthum aus dem chor herab in die grufft und daselbst herab in ein alt verborgen gewölb gegen den altar Petri Pauli unter dem erdreich gemacht, zu tragen und zu verbergen. Unterdessen ging der sturm (gegen das Schloß) wie vor gehoret,

an und kamen ein großer hauff Bauern und pöbels für den Domstift an der thür auf der grethen, klopfften, stießen und schriehen, als wolten sie die thür aufstossen, und war ihr vornehmen nicht, gegen das heiligthum zu handeln, sondern die 2 große leitern zu holen und zu dem sturm zu gebrauchen. Die Domherren erschracken, meinten, sie wären verrathen und verkaufft, ließen das heiligthum unverwahrt offen und St. Andres-Bild im offenen chor vor dem altar bei einer brennenden Kerze stehen, verkrochen und verbargen sich. Als aber die Bauern von der thur wieder abgewichen und die Domherren sich wieder zusammengethan, haben sie das heiligthum alles in obbemelten Behältniß verwahrt, haben auch daselbst hin alle privilegien und alle päbstliche, kayserliche und königliche bullen verborgen, sie sind auch allda, bis der Aufruhr gestillet worden, in verwahrung liegen blieben. Damit aber der obbemelten freyen knechte geitz gestillt wurde, haben ihnen die Bürger 500 gulden geben." [1])

[1]) Reinhard, Würzb. Chronik bei Ludewig S. 891.

Die nachfolgenden Kriege und Unruhen brachten weniger die heiligen Reliquien, aber desto mehr ihren werthvollen Schmuck in Gefahr. So der sogenannte Hessenkrieg:

„Anno 1528 um Fastnacht zeit entstund allenthalben im land ein gemein geschrey, wie sich Herzog Hanß von Sachsen, Churfurst, und Philipp Landgrav zu Hessen zu roß und fuß heftig rusteten, uber wen sie aber ziehen wurden, davon wurde mancherlei geredet. . . . Zudem brach ein gemein geschrei und Land-mähr aus, wie die gemelten Krieges-fursten im furnehmen wären, das Stift Würzburg zu uberziehen und zu vergewaltigen."

Bischof Conrad IV. schenkte dem Gerede anfangs keinen Glauben, weil er beiden Fürsten „zu widerwillen und unfreundlichkeit nicht ursach gegeben;" als sich aber feindliche Heerhaufen an der Grenze des Landes sammelten und die zunächst bedrohten Unterthanen des Fürsten nach Schutz und Hilfe schrieen, fing endlich Conrad an, sich allen Ernstes zu kräftiger Gegenwehr zu rüsten.

„Und nachdem große kriege mit geringem

geld nicht mögen verleget werden, und Bischof Conrad seine schatzkammer im bauer-krieg gar ausgeleert hatte, und also in eyl geld auf zu bringen beschwehrlich, ließ er an die vier stifft zu Wirtzburg werbung thun, daß sie ihm derselben kleinodien folgen wolten lassen, dieselben zu schmeltzen und müntzen."

Unter den in Folge dieses Aufrufs eingelieferten Silbergeräthen befanden sich auch die Brustbilder St. Kilians und St. Andreä und des heil. Totnan, welches 23 Mark 9 Loth wog, aus dem Domschatze; der silberne Sarg der Kiliansreliquien aus dem Neumünster, das silberne Haupt mit Inful St. Burkards 32 Mark 2 Loth schwer, und dessen Pektorale, 41 Mark 10 Loth wiegend, aus dem Burkardstifte.

„Alles gemeldte Heiligthum ist dazumal nicht geschmelzt, sondern dieweil die sache vertragen worden, zu einem ferneren Vorrath behalten, und jedem Stifft das seine widergegeben worden." [1])

„Allein diese auch andere des Dom-stiffts und der klöster silberne bildniß, kleinodien und

[1]) Reinhard, 910.

kirchengeschmeide sind im vorgehenden marggräfischen kriege 1553 aus gedrungener noth zerbrochen, geschmelzt und vermüntzt worden." [1])

Aufgehetzt durch den unversöhnlichen Stiftsfeind Wilhelm von Grumbach hatte nämlich der Markgraf Albrecht von Brandenburg das fränkische Gebiet mit seinem Kriegvolke plötzlich überzogen, so daß das wehrlose Stift mit einer halben Million Gulden, theils in Baarem, theils an übernommenen Schulden, den Frieden erkaufen mußte.

„Um das Geld aufzubringen, mußten die Bürger zu Würzburg ihre silbernen Becher und andere Kostbarkeiten hergeben; auch wurden die heiligen Gefäße aus den Gotteshäusern und das silberne Bild des heil. Kilian im Dom 2c. dazu verwendet." [2])

Der auf diese Weise zu Verlust gegangene silberne Reliquiensarg des Stifts Neumünster wurde im Jahre 1593 wieder ersetzt, indem das

---

[1]) Monument. vetus ignoti autoris apud Ludewig p. 867.

[2]) Andres, Neue fränk. Chronik. Jahrg. 1809. S. 116.

Stift auf Antrieb des Fürstbischofs Julius einen neuen weit kostbareren Silbersarg bei Meister Martin Röhelein zu Nürnberg anfertigen ließ. Das Kunstwerk war 3 Fuß lang, 3/4 Fuß breit, reich vergoldet und mit vielen Figuren und Emaillgemälden verziert, überhaupt von äußerst kunstvoller Arbeit und kostete 3428 Gulden, wozu der Bischof von Bamberg, Neidhard von Thungen, der zugleich Stiftsdechant im Neumünster war, 500 Gulden beisteuerte. Am Charsamstage des Jahres 1594 ward dieser prachtvolle Sarg mit den Kiliansreliquien bei der gewöhnlichen Prozession von acht Stiftsvikaren getragen, zum erstenmale mitgeführt, zu beiden Seiten begleitet von des Stiftes Büttnern, Bäckern, Schlossern und Fruchtmessern mit ihren Zunftstäben.[1])

Auch die Lücken des Domschatzes scheinen durch die Freigebigkeit der Domherren sehr bald wieder ausgefüllt worden zu sein, wie aus dem

---

[1]) Gropp, Collect. I, 25, wo auch die Abbildung des Silbersarges zu sehen ist. — Archiv des hist. Vereins Bd. III, S. 187, wo der mit dem Goldschmiede abgeschlossene Vertrag nach den Stiftsakten mitgetheilt wird.

Capitel IX hervorgeht. — Wir müssen jedoch zuvor noch eine Notiz einschalten über die

Wanderung,

welche ein Theil der Kilians-Reliquien am Ende des 15. und in den ersten Jahren des 16. Jahrhunderts durch die fränkischen Gaue gemacht. — Bischof Rudolf II. von Scherenberg (1466 – 95), welcher für die Restauration alter und die Erbauung neuer Kirchen überhaupt großen Eifer entfaltete, war auch darauf bedacht, die Hauptkirche seines Bisthums, den Dom zu Würzburg, würdig auszustatten, in welchem, wie er in seinem Ausschreiben sagt, die Leiber der heiligen Landespatrone Kilian, Colonat und Totnan, der heiligen Timotheus und Symphorianus, Agnus und Magnus, Julianus, Hermetes und Pelagius und vieler anderer Heiligen Gottes den Tag der allgemeinen Auferstehung erwarten. — Da aber der Dombaufond nicht die nöthigen Mittel hiezu besaß, so sendete Rudolph im Einverständnisse mit dem Domkapitel einen geeigneten Geistlichen aus, welcher zu diesem Zwecke im Bisthume Almosen sammeln sollte. Dieser

Sendbote führte Reliquien vom heiligen Kilian mit sich, deshalb sollten ihm alle Klöster, Pfarrkirchen und Kapellen offenstehen, und er mußte in jeder Pfarrei mit feierlicher Prozession unter dem Geläute der Glocken eingeholt und eingeführt, und der Tag, an welchem die heiligen Religien im Orte weilten, als ein Feiertag geachtet werden. Es wurde an den verschiedenen Orten die St. Kiliansbruderschaft errichtet, deren Mitglieder sich zu regelmäßigen Beiträgen zum Dombau verpflichteten, oder wenigstens eine Schenkung oder ein Vermächtniß zu diesem Zwecke machten. Außer anderen kirchlichen Privilegien konnten die Brüder und Schwestern dieser Bruderschaft, so oft sie ein solches Almosen spendeten, einen Ablaß von 40 Tagen gewinnen, gleiche Begünstigung ward Denjenigen zu Theil, welche dem Sendboten in Einsammlung der Almosen behilflich waren.[1])

[1]) Eine Pergamenturkunde im Archiv der Stadtpfarrei Volkach enthält die Abschrift dieses Ablaßbriefes Bischofs Rudolph und den Bruderschafts=Matrikel der Stadt Volkach mit 121 Namen. — Leider fehlt an dieser Abschrift der Schluß und darum auch die Angabe des Jahres, in welcher die Bulle erlassen worden.

IX.

Erhaltung der heiligen Reliquien im 17. Jahrhundert.

Durch besondere Fügung Gottes blieb das Kiliansheiligthum mitten in der alles zerstörenden Wuth des Schwedenkrieges (1631—35) unversehrt, ja es wurde gewissermaßen von den sonst so raublustigen Feinden selbst gehütet und beschützt.

Die Schweden hatten nach der Occupation des Landes so gehaust und geplündert, „daß, was man an Baarschaft, Silbergeschmeide u. s. w. besessen, dermaßen verschwunden war, daß an vielen Orten der Gottesdienst nicht mehr verrichtet, ja nicht einmal mehr Gott zu Ehren eine geringe Wachskerze gekauft und angezündet werden konnte.[1]) Die Stadt Würzburg hatte nicht weniger zu leiden. Doch waltete die göttliche Vorsehung in besonderer Weise über den

[1]) Scharold, Geschichte der schwedischen Zwischenregierung S. 179.

St. Kiliansdom. Der Schwedenkönig hatte sich denselben zu seiner Hauptkirche ausersehen (die Dompfarrei war mit dem Allerheiligsten und den Kirchenornaten in die Neumünsterkirche und von da in die Marienkapelle übergesiedelt), und es wurde deshalb des Gebäudes und seiner inneren Einrichtung möglichst geschont. Auch hatte Gustav Adolph, um sich der Treue der Bürger zu versichern, ihnen zugesichert, daß sie in ihrem katholischen Glauben nicht beunruhigt werden sollten, und die Klugheit gebot in dieser Hinsicht, wenigstens in den ersten Jahren, ein behutsames Verfahren. Zudem offenbarte sich bei den schwedischen Offizieren häufig eine gewisse Scheue vor dergleichen geheiligten Gegenständen, wie sie z. B. bei der Plünderung der Dettelbacher Wallfahrtskirche das Mirakelbild zwar aus seinem Behältnisse herausnahmen, auch mit großer Neugierde es von allen Seiten beschauten, aber dann ganz ehrsam auf den Altar niederlegten.[1]) — Kurz, der Domschatz blieb unangetastet. „Im Dom schlugen die Schweden

[1]) Theophil Frankens Geschichte des Frankenlandes p. 439.

all dasjenige, was sie fanden, zum Exempel die Bildnisse der Heiligen Kilian, Colonat und Totnan und des heiligen Andreas, ein vergoldetes Marienbild, ein goldenes Kreuz nebst vielen silbernen Leuchtern, Weyhkesseln und kostbaren Kirchenornat an und nahmen das Geld dafür.[1])

Nachdem die siegreichen kaiserlichen Truppen unter Feldmarschall Götz die Feinde vertrieben und die Stadt besetzt hatten, kehrte die Dompfarrei am Sonntag den 29. Oktober von der Marienkapelle in den Dom zurück. Die Geistlichkeit, alle Religiösen, sämmtliche Zünfte der Stadt nahmen an dieser Prozession Theil, selbst der Feldmarschall begleitete sie. Die Prozession bewegte sich durch zwei in den Straßen aufgestellten Reihen österreichischen Militärs. In der Domkirche hielt der Prediger der Marien-

---

[1]) Ibidem p. 436. — Andres, Neue fränk. Chronik 1809. S. 369.

Im Neumünster verfuhren sie auf gleicher Weise, nur daß sie den in der Kohlenkammer unter den Kohlen versteckten, aber von einem Kirchenjungen verrathenen Geldvorrath mitnahmen.

kapelle, ein Kapuziner, eine kurze Predigt über die Vertreibung der Katholiken aus der Domkirche, worauf ein Hochamt folgte. Später ordnete die wiedereingesetzte geistliche Regierung erstens auf den 12. November ein Dankgebet im Dom wegen des wieder eröffneten Gottesdienstes an, welches von früh 6 Uhr bis Abends 4 Uhr währte und mit einer Prozession durch den Domkreuzgang schloß; zweitens ein gleiches zehnstündiges Dankgebet in allen Pfarrkirchen und an allen Sonntagen des Advents, um Gott zu preisen für die erfolgte glückliche Befreiung vom Feinde und seinen ferneren Schutz und Schirm zu erflehen.[1])

Einen besonderen Eifer für die Zierde des Kiliansdomes und für die Ausbreitung der Verehrung der drei heiligen Landespatrone bethätigte in nächster Zeit Fürstbischof Johann Philipp von Schönborn (1642—73). Unter anderem erwirkte er vom Papste Urban VIII. einen vollkommenen Ablaß für die

---

[1]) Scharold, l. c. S. 451.

Gläubigen, welche während des achttägigen Festes des hl. Kilian nach würdigem Empfang der heil. Sakramente den Dom oder die Neumünsterkirche in Andacht besuchten. — Auf seinen Antrieb schloß das Hochstift Würzburg mit jenem zu Mainz 1664 eine gewisse Verbrüderung, kraft welcher sie die beiderseitigen Schutzheiligen gegenseitig verehren wollten. In Folge dieser Uebereinkunft wurde von da an das Kiliansfest auch zu Mainz, das St. Martinsfest auch im Dom zu Würzburg hochfeierlich begangen und mit dem Bilde dieses Heiligen der Brunoaltar geschmückt.[1])

Auch bestimmte Johann Philipp in seinem Testamente ein ansehnliches Legat zu Gunsten des Kiliansdomes. Mit dessen Hilfe ließ das Domkapitel in der berühmten Fabrik des Balthasar Baumann zu Antwerpen zur Ausschmückung des Kilianschores kunstvolle Hautelisse-Tapeten nach den Entwürfen des Malers Ongers anfertigen, welche in lebensgroßen Figuren die Bekehrung Herzogs Gos-

---

[1]) Gropp, Collect. II, 103.

bert, die Ermordung der drei Heiligen und die Erhebung ihrer Leiber darstellen, ferner Blumenteppiche zur Behängung der Chorstühle u. s. w., welche großentheils noch jetzt zur Ausschmückung an Hochfesten gebraucht und allgemein bewundert werden. Es waren im Ganzen 666 Ellen und kosteten 4196 Gulden. Am Kiliansfeste 1687 wurden sie zum erstenmale benützt.

Im Jahre 1659 stiftete der Dompropst Franz Conrad v. Stadion einen Altar zu Ehren der heiligen Frankenapostel. — Das von Ongers gemalte Altarbild stellt die Ermordung der drei Heiligen dar.

Auch die Bürgerschaft stand in der eifrigen Verehrung der heil. Landespatrone nicht zurück, davon zeugt die 1726 mit belobender Gutheißung Bischofs Christoph Franz von Hutten errichtete St. Kilians-Bruderschaft, sowie die Wallfahrten nach dem Kreuzberge, dem ersten Aufenthaltsorte des Heiligen.

Noch eines anderen rührenden Zuges der Pietät der Franken gegen ihre heil. Landespatrone müssen wir erwähnen. Die Handwerksgesellen aus Franken waren ehedem in

Wien sehr beliebt und gesucht. Die Wiener Meister pflegten von denselben zu sagen: „Diese Franken sind in der Arbeit von Eisen und in der Redlichkeit von Gold." Darum standen dort jederzeit zahlreiche Gesellen aus Franken in Arbeit, und jährlich am St. Kilianstage (8. Juli) versammelten sie sich in der Kirche zur heiligen Dorothea bei den regulirten Chorherren, woselbst auf ihre Kosten ein feierliches Amt mit Predigt abgehalten wurde, wobei viele von ihnen die hl. Sakramente empfingen.[1])

X.

Amtliche Untersuchung der heiligen Reliquien.

Im Jahre 1678 beschloß Fürstbischof Peter Philipp von Dernbach eine allgemeine Revision und Inventarisirung der in der Domkirche befindlichen heiligen Reliquien vor-

[1]) Gropp, Lebensbeschreibung 4, S. 40.

vornehmen zu lassen. Er übertrug dieses Geschäft einer besonderen Commission, bestehend aus dem Weihbischofe und Generalvicar Stephani, den Neumünster-Stiftsherren und geistlichen Räthen Johann Neumeyer und Friedrich Dumbler; denselben waren beigegeben die beiden Doktoren der Medicin Ludwig Beringer und Peter Zinken nebst dem Notar Oktavian Huber. Außer diesen waren aus eigenem Antriebe gegenwärtig Domdechant Fr. Christoph von Rosenbach mit vielen Geistlichen.

Die Untersuchung geschah am 4., 16. und 19. April und 11. Mai genannten Jahres. Es folgt hier ein wortgetreuer Auszug der hieher bezüglichen Stellen des für unseren Zweck höchst wichtigen Notariats-Aktes, dessen Original im bischöflichen Hausarchive verwahrt wird.

„. . . . . erstens der in besagter Dombkirchen auf den oberen hohen Altar nun von langer Zeit her, so sich über menschen gedenken erstreckt, auf Vier meßingen füßen stehende, vndt durch vier schlosser Verwahrte Marmelsteinern Kaste durch einen Steinarbeiter eröffnet, vndt sowole die darinnen, als auch im archiv hinterm Hohen

Altar, vndt in einer Monstranzen aufm Chor, vndt sonsten in der Kirchen des Hohen Domb-Stiffts, aufbehaltene Heilige reliquien, mit gebührenter reverenz recognosciret, mit neuen Zetteln notirt, vndt mit neuen Daffet eingewickelt und verwahret.

Vndt es hat sich befundten, daß dieser Steinern Kaste, mit einer hölzeren Rham Vmbgeben vndt nachvolgendte wortt seindt darauff notirt: hic in praesenti sartophago continentur corpora et reliquiae S. S. Kiliani, Colonati, Totnani, Burckardi, Hermetis, Pelagii, Juliani, Agni et Magni, Timothei et Symphoriani,[1]) vndt das solcher inwendtig mit eichenem Holz begleitet, vndt darinn in weißem Getüch (welches doch alters wegen mehrentheils verbrochen und versehrt) vil Heilige gebeine Ruhen; vndt haben des Hohen Domb-Stiffts alte Bediente ausgesagt, sovil ihnen bewust, vndt sie gehört, seye solcher Kast in Schwedischen Kriegs-zeiten nicht geöffnet wordten; Seine Hochw. vndt Gestr. Hr. Weybischov hat

[1]) Näheres über die hier genannten Heiligen gibt die am Schlusse sich findende Beilage a.

solche mit gebürenter reverenz, aus diesem Kasten auf ein weises tuch niedergelegt, dan von denen beeden obigen Herrn Medicis recognosciren lassen, vndt selbige hernacher auf ein saubers weises tuch in berühren Kasten reponirt; vndt ist der Kaste wiederumb verschlossen, vndt von beeden Sr. etc. Hrn. Weybischov vndt Hr. Domdechant obsignirt wordten. Es bestehen aber solche Heilige gebeine, nach dem judicio medicorum, in nachvolgendten specificirten Stückhen:"

Es folgt nun die Aufzählung der einzelnen heiligen Gebeine — 251 Stücke — nach den anatomischen Benennungen in lateinischer und deutscher Sprache, jedoch ohne Namensbezeichnung der Heiligen, zu deren Reliquien sie gehören. Hierauf fährt das Protokoll fort:

„Bei Eröffnung des hohen Altars auf dem Chor haben sich inwendig dessen drei Kasten gefundten: Auf dem ersten seindt auf einem breitgeschlagenem stückh bley diese Wortt gestandten: Symphorianus Martyr; auf dem andern: Julianus Martyr, vndt auf der tritten: Sacculus et Sudarium S. Kiliani martyris."

Es folgt nun im Protokoll die Aufzählung der heiligen Gebeine, welche in den beiden ersten Kästen sich vorfanden, dann heißt es von dem dritten Kasten:

„Im tritten Kasten sub inscriptione: Sacculus et sudarium sancti Kiliani martyris — befindet sich in einer ziemlichen Quantität terra sancta mixta cum cineribus S.S. Martyrum.[1]) Ein schwarzes ledernes secklein, ein beinernes Büchslein, das schweistuch ganz verwesen, 9 rundte steinlein vermuthlich von der Inful, ein klein büchslein von bley vndt etliche büchslein von Holz zerbrochen."

„Nechstdem werden auch in 3 lebensgroß-silbernen Brustbildern aufbehalten die heilgen Häupten S. Kiliani, S. Colonati, S. Totnani."[2])

---

[1]) D. h.: Heilige Erde vermischt mit der Asche der heiligen Martyrer.

[2]) Von 1673—76 hatte Dompropst Franz Ludwig Faust von Stromberg bei Georg Reuschlein in Augsburg für die 3 heil. Häupter diese silbernen Brustbilder verfertigen lassen, welche an hohen Festtagen auf dem Hochaltar ausgestellt und bei feierlichen Prozessionen mitgetragen wurden. Die Bilder wogen: Kiliani 99 Mark 3 Loth, Colonati 97, 12, Totnani 102, 1. —

„Im Crucifix des hohen Domb-Stiffts, so oben im Chor hanget, sind volgende hl. Reliquien: de ligno S. Crucis, de tunica D. n. J. Chr., de sepulchro Domini, S. Martini Ep., S. Ambrosi Ep., S. Burchardi Ep., S. Nicolai Ep., S. Udalrici Ep., S. Alexii Conf., Sae. Magdalenae et S. Elisabethae reginae."

„Auch ist beym hohen Domb-Stifft ein Buch mit silber eingefaßt von pergament, darinn capitula und Evangelia beschrieben, vndt per traditionem haltet man davor, solches seye vom Heilgen Kiliano geschrieben; und siehet man am endt des Buches am letzten Blatt, das solches mit Blut besprengt, so auch vor das Blut des heil. Kiliani gehalten würdt."

Unter den im Archiv vorgefundenen Reliquien sind im Protokoll auch aufgeführt: „de S. Kiliano, de capite S. Kiliani, de S. Burchardo ein großes Röhrstück, de S. Burchardo

Gropp, Collect. II. 104. — Später wurden die Häupter den Silberbildern entnommen und in die verglasten Untersätze gestellt, damit man sie sehen konnte.

ein kleiner Partikel, de camisia beatae Mariae virginis donata per Carolum Magnum."

Dieses ist das Wichtigste aus dem Protokoll der Reliquien-Untersuchungscommission. — Der Marmelsarg mit den hier angeführten Reliquien wurde bei Errichtung des neuen Hochaltars am Anfange des 18. Jahrhunderts von seinem Jahrhunderte lang innegehabten Platz entfernt und in die Ornatkammer gestellt, von wo ihn Bischof Friedrich von Groß in das Peter-Paul-Chörlein im Querschiff versetzen ließ, wohin das Heiligthum am 5. Juni 1822 von der Dompfarrgeistlichkeit übertragen wurde. — Bei der letzten im November 1849 von dem Bischofe Georg Anton von Stahl vorgenommenen Inauguration, bei welcher auch der Verfasser dieser Schrift gegenwärtig sein durfte, fand man in dem Sarge die in obigem Inventare aufgezählten Gebeine, in ein Altartuch eingeschlagen und nach der Ordnung gerichtet, wie sie am menschlichen Körper sich aneinander reihen, aber ohne eine Namensaufschrift. Zu unterst lag eine ziemliche Quantität heiliger Asche.

Der oben erwähnte dritte im Hochaltare

befindliche Kasten mit der Erde, Asche ꝛc. wurde in neuerer Zeit in die Kiliansgruft übertragen und in dem Steingehäuse hinter dem Altar verwahrt.

XI.

Unbeachtetheit der drei heiligen Häupter seit Ende des 18. Jahrhunderts.

Das vom Domstiftischen Ornatverwalter Dominicus Laudensack im März 1764 aufgenommene Inventar des Domschatzes führt Seite 2 an „die Bildnuß S. Kiliani, dann die Bildnuß S. Colonati et Totnani, alle lebensgroße Brust-Stück von silber auf schwarz gebeizten postamenten, in welchen 3 letzteren dero Heiligen Häupter liegen.“ Ganz gleichlautend ist die Angabe des Inventars vom August 1794. Beide Inventare befinden sich im bischöflichen Hausarchive.

Auf dem mit vergoldeten Schnitzereien verzierten Staffelwerk, welches sich hinter und neben

dem Tabernakel des Hochaltars erhob, standen in früherer Zeit fünf silberne, ziervergoldete Bilder, zu oberst Maria mit silbervergoldetem Postamente ohne Reliquien, auf der nächsten Stufe Andreas und Kilian, und wieder eine Stufe tiefer Colonat und Totnan. Diese vier hatten hölzerne schwarzgebeizte Untersätze mit Glasfenstern, hinter welchen die heiligen Reliquien auf rothen Damastkissen sichtbar waren, nämlich der Armknochen des heil. Andreas, welcher früher in einem silbernen Arme verschlossen war, und die Häupter der drei Landespatrone, früher in den silbernen Brustbildern verborgen.

Die silbernen Brustbilder wurden aber nur an hohen Festtagen aufgestellt und bei feierlichen Prozessionen mitgetragen, für gewöhnlich wurden sie im Archiv des Domschatzes hinter dem Hochaltare, später in der Silberkammer verwahrt, und ihre Stellen am Hochaltare nahmen indessen ihnen nachgebildete hölzerne und versilberte Brustbilder mit ähnlichen, mit allerlei anderen Reliquien gefüllten Untersätzen ein.

Zum letztenmale geschieht der heiligen

Häupter Erwähnung in einem (im bischöflichen Hausarchive verwahrten) Protokoll vom April 1795, wo „in gemäßheit des peremptorial-Schlusses vom 6. Hornung l. Js. und des anderweitigen unterm 7. April ergangenen Kapitular-Schlusses“ die silbernen Bilder zerschlagen und in die fürstliche Kammer zur Vermünzung geliefert wurden. Sie wogen: Mariabild 183 Mark 6 Loth (ohne die Edelsteine), Andreas 109 M., Kilian 99, 3, Colonat 97, 12 ohne den Kelch, welcher zurückbehalten wurde, Totnan 102, 1.

Fürstbischof Franz Ludwig von Erthal hatte nämlich kurz vor seinem Tode (5. März 1795) einen Aufruf an die vier Stifter Würzburgs ergehen lassen, sie möchten mit ihren Kirchenschätzen den durch die schweren Kriegszeiten gänzlich erschöpften Landeskassen zu Hilfe kommen, was von gutem Erfolg war. Die Stifter lieferten seinem Nachfolger Georg Carl eine bedeutende Masse Silber ein, das Domstift allein gab 3400 Mark Silber zur Münze ab, worunter sich aber auch die zerschlagenen Bildnisse der Heiligen

Andreas, Kilian, Colonat und Totnan befanden.[1])

Die verglasten Untersätze mit den Reliquien der vier Heiligen wurden bei diesem Anlasse in die Ornatkammer gebracht und in den dortigen großen und tiefen Schränken an wenig in die Augen fallende Plätze gestellt, später aber mit allerlei abgängigen Geräthschaften verstellt, während die Gläser durch den dickaufliegenden schmutzigen Staub undurchsichtig wurden. An Anschaffung neuer Silberbilder ließ die anhaltende schwere Kriegszeit nicht denken.

Endlich 1803 erfolgte die Aufhebung des Domstiftes und die Einziehung seiner Güter und Schätze. Bei der Ausräumung des Domschatzes blieben jedoch diese Reliquienbehältnisse unberührt, die hölzernen Kästen erschienen ja werthlos, weshalb sie in den, der Uebernahms-Commission übergebenen Verzeichnissen gar

[1]) Nach einer dem Inventar beigefügten Anmerkung hielt damals die Mark 68 Kronen, die Krone zu 3 fl. 50 kr. oder 6 Mark 57 Pf. — Die aus dem Kirchensilber geprägten Münzen tragen die Aufschrift „pro patria", d. h. für's Vaterland.

nicht aufgeführt waren. Es erfolgte ein mehrmaliger Wechsel der Landesregierung, fortdauernde Kriegsunruhe, eine langjährige Verwaisung des bischöflichen Stuhles, das Aussterben des alten Sakristei-Personals u. s. w., dazu die immer zunehmende religiöse Gleichgültigkeit — da ist es nicht zu verwundern, wenn endlich Niemand mehr Aufschluß über das verschwundene Kiliansheiligthum geben konnte, sondern allgemein die Meinung sich festsetzte, dieser Schatz des Frankenlandes sei in den Kriegszeiten zu Grunde gegangen, auch Niemanden sich die Mühe nahm, darnach zu forschen, zumal bei der Errichtung eines neuen Tabernakels 1831 auch die hölzernen Bilder vom Hochaltare entfernt wurden und so das letzte Erinnerungszeichen verschwand. —

Auch das Kiliansheiligthum des Neumünsterstiftes ging verloren. Unter den Silbergeräthen, welche das Stift im Jahre 1795 zur Vermünzung einlieferte, befand sich auch der werth- und kunstvolle Silbersarg, worin die dem Stifte überlassenen Kiliansreliquien in einem hölzernen Schreine verschlossen waren. Die Reli-

quien selbst sind seitdem spurlos verschwunden. Nur ein „Röhrstück“ blieb erhalten, welches gesondert gefaßt war.

XII.

Wiederauffindung der drei Häupter im Jahre 1849.

Der Herr scheint das zeitweise Verschwinden der kostbaren Kiliansreliquien gefügt zu haben, um seinen Gläubigen durch die Zurückgabe dieses Schatzes in einer glaubensarmen und sorgenreichen Zeit einen erquickenden Trost und eine ermuthigende Aneiferung zu bereiten.

Als man im Sommer des Jahres 1849 die Ornatkammer des Doms bis in die geheimsten Winkel nach Alterthümern durchforschte, stieß man — es war am 9. August — auf jene vier Untersätze. Nachdem man die Gläser gereinigt, zeigten sich drei Schädel und eine Knochenröhre, und bei näherer Besichtigung

entdeckte man Pergamentstreifen mit den Inschriften: S. Kilianus M., S. Colonatus M., S. Totnanus M., S. Andreas. — Es war also kein Zweifel mehr, das Kiliansheiligthum war wieder aufgefunden. — Die nun zwölfhundert Jahre alten Häupter haben eine dunkelbraune Farbe und eine ungemeine Härte, und das Haupt des heiligen Kilian zeigt deutlich, wo das Schwert des Mörders eingedrungen ist und ihm die Todeswunde und die Martyrerkrone gegeben hat.

Diese überraschende Entdeckung veranlaßte weitere Nachforschungen, durch welche auch die in der Urkunde vom Jahr 1678 angeführten drei Reliquienkästen aus der Höhlung des Hochaltars an's Licht gezogen wurden. Man fand den Inhalt derselben mit jener Urkunde übereinstimmend, doch trug der dritte Kasten die veränderte Aufschrift: „Cinis ex ossibus et carne S. Kiliani Episcopi et Martyris gloriosi,“ (d. h. Asche von den Gebeinen und dem Fleische des glorreichen Bischofs und Martyrers Kilian). Es fanden sich bei dieser Asche die Ueberreste des ledernen Säckleins, des blau

und roth gewirkten Tüchleins, die farbigen Steinchen von der Inful, ein beinernes, ein bleiernes und etliche zerbrochene hölzerne Büchslein, wovon die beiden erstgenannten wahrscheinlich zur Verwahrung der heiligen Oele gedient hatten. Sämmtliche Reliquienkästen wurden in die Sepultur des Hochaltars zurückgestellt.

Die drei heiligen Häupter wurden in drei thurmartige verglaste Behältnisse verschlossen, der Armknochen des hl. Andreas neu verziert in ein verglastes Kästchen verwahrt. Gleiches geschah mit einer Reliquie des hl. Burkardus. — Diese fünf Reliquienbehältnisse wurden auf dem Hochaltare in der Weise aufgestellt, daß in der Mitte, unter dem Altarkreuze das Haupt des heil. Bischofs Kilian zu stehen kam, ihm zur Rechten das des hl. Pristers Colonat, und neben diesem die Reliquien des hl. Apostels Andreas; zur Linken des Kreuzes das Haupt des hl. Diacons Totnan und neben diesem die Reliquien des heiligen Bischofs Burkardus.

Am Kiliansfeste 1850 wurde das Kiliansheiligthum zum erstenmal bei der feierlichen Prozession mitgeführt, von Alumnen des geist-

lichen Seminars getragen. — Groß war die Freude der Gläubigen und viele Augen füllten sich mit Thränen freudiger Rührung beim Anblicke dieses heiligen Schatzes des Frankenlandes.

Im Jahre 1874 wurde auf Anregung Bischofs Johann Valentin eine Verschönerung des Hochaltars vorgenommen und bei diesem Anlasse die Herstellung eines würdigeren Reliquiariums für das Kiliansheiligthum beschlossen. Dasselbe wurde kunstreich und prachtvoll in vergoldetem Metall von einem Münchener Künstler gefertigt um den Preis von 3428 Mark. (Siehe das Titelbild.)

Die Aufstellung der Reliquien ist nun der Art, daß die in demselben Gehäuse verschlossenen drei hl. Häupter unmittelbar unter dem Allerheiligsten, und diesem zu beiden Seiten die Reliquien der Heiligen Andreas und Burkardus ihren Platz haben.

XIII.

Das Evangelienbuch des hl. Kilian.

Es wurde bereits im II. Kapitel angeführt, daß bei der Ausgrabung der heiligen

Leiber das Kreuz, die Kleider und Bücher ganz unversehrt gefunden wurden; und die Seite 78 mitgetheilte Urkunde bemerkt: „Auch ist beim hohen Domstifft ein Buch mit silber eingefaßt von pergament, darinnen capitula vndt Evangelia beschrieben; vndt per traditionem haltet man davor, solches seye vom heiligen Kiliano geschrieben; vndt siehet man am endt des Buches am letzten Blatt, das solches mit Blut besprengt, so auch vor das Blut des heiligen Kiliani gehalten würdt."

Dieses Buch wird gegenwärtig in der Universitätsbibliothek aufbewahrt, wohin es 1803 in Folge der Säcularisation des Domstifts gekommen ist. Es enthält die vier Evangelien, jedoch fehlen im Anfange die 11 ersten Kapitel des Matthäus und am Ende die 9 letzten Verse des 20. und das ganze 21. Kapitel des Johannes, auch aus der Mitte fehlen einige Blätter. Wenn man der Angabe Egilwards nicht widersprechen will, welcher sagt, daß die mit den Leibern aufgefundenen Kleider und Bücher so vollkommen erhalten gewesen, daß kein Blatt der Bücher und kein Faden an den

Gewändern verwest gewesen sei, und wenn man dem Berichte des Notkerus Glauben schenkt, welcher als besonderen Beweis für die Heiligkeit dieser Männer anführt, daß trotz des sumpfigen Bodens, in welchem sie verscharrt gelegen, Kleider und Bücher so unversehrt geblieben waren, als seien sie in einem trockenen Schreine aufbewahrt gewesen, — so läßt sich der Defekt am Buche wohl nur dadurch erklären, daß es längere Zeit ohne schützenden Einband geblieben ist. Wie denn wirklich aus guten Gründen angenommen werden darf, daß der jetzige Einband aus der Zeit Bischofs Heinrich I. (995—1018) stammt.

Gegenwärtig enthält das Buch 152 Blätter starken gelbbraunen Pergaments von 7″ 7‴ Höhe und 6″ 4‴ Breite. Die Schrift, die sogenannte Semiuncialschrift, ist in zwei Columnen getheilt, und die Zeilen laufen zwischen mit scharfem Griffel gezogenen Linien hin. Die schwarzbraune Tinte ist großentheils abgesprungen und von den Lettern nur ein mattbrauner Schatten zurückgeblieben. Die Rubriken sind mit hochrother, meist noch sehr lebhafter

Farbe geschrieben. Eccard und Bessel[1]) setzen den Ursprung der Schrift in das 7. Jahrhundert und erklären sie für gleich alt (wenn nicht älter) mit dem Florentiner Pandecten-Codex. — Die Orthographie deutet auf einen irischen Schreiber. Das Alles aber zeugt für die Wahrheit der Ueberlieferung, welche behauptet, daß der heil. Kilian dieses Buches bei seinem Bekehrungswerke in Franken sich bedient habe.

Der Einband besteht aus zwei beinahe zolldicken Bretterdeckeln, welche an allen vier Seiten weit über die Blätter hinausragen. Der untere Deckel ist gleich dem Rücken mit rothem Sammet überzogen und hat silberne Eckschuhe, Buckeln und Clausuren. In der Vertiefung des oberen Deckels ist eine von Künstlerhand aus Elfenbein geschnittene Schilderei eingelegt, welche in der unteren Hälfte das Marterthum, in der oberen aber die Verklärung der drei heiligen Frankenapostel darstellt, umgeben von zwei byzantischen, ein Schilddach tragenden Säulen. Auf dem Schnitzbilde liegen die drei

[1]) Eccard. Comment. de rebus F. O. Tom. I. 281. 452. — Bessel. Chronicon Gottwicense. fol. P. I. 34.

Leiber, von denen ein Krieger in römischer Tracht mit breitem Schwerte die Häupter getrennt hat, nebeneinander mit gefalteten Händen am Boden ausgestreckt. Aus dem hervorquellenden Blutstrome entsprosset ein Weinstock mit Trauben, ein Symbol, welches auch an den Martyrergräbern in den römischen Katakomben häufig erscheint und auf das Leben gebende Blut Jesu Christi hindeutet, oder auch jene Geschichtswahrheit versinnlichet: daß das Blut der Martyrer der Same neuer Bekenner war. — Oberhalb dieser Darstellung schweben zwei Engel in langen wallenden Gewändern, welche die drei Martyrer mittels eines faltenreichen Teppichs zum Himmel emporheben. Die Figuren und Verzierungen sind aus der Masse herausgearbeitet und nur durch fast unmerkliche Streifen mit dem Hintergrunde zusammenhängend. Der Rand, welcher die Schilderei umschließt, ist mit einem zierlich in Silber gearbeiteten und vergoldeten Rahmen bedeckt, der auf Silberblech ruht. An den vier Ecken erscheinen vierbögige Muscheln mit den Attributen der vier Evangelisten aus vergoldetem

Silberguß. Die apocalyptischen Thiere tragen Bandstreifen, auf denen die Namen der heil. Evangelisten eingegraben sind. An jeder Seite ist in der Mitte des Randes ein ovaler Bergkrystall angebracht, an welchen sich in regelmäßigen Zwischenräumen mehrere kleine runde Glassteine von ultramarinblauer, smaragdgrüner und rubinartiger Farbe anreihen. Ohne Zweifel nahmen ächte Edelsteine ehedem diese Plätze ein.

Im Mittelalter wurden auf diesem Evangelienbuche die Homagialeide abgelegt.

Im Jahre 1624 ließ das sede vacante regierende Domkapitel zur besseren Aufbewahrung dieser ehrwürdigen Reliquie ein eigenes Kästchen mit rothledernem Ueberzuge fertigen, dem die Wappen sämmtlicher Domherren mit Vergoldung eingepreßt sind.

Während der Feier des eilfhundertjährigen Jubiläums des Bisthums Würzburg im Juli 1843 war das Evangelienbuch des heil. Kilian als einzige damals vorhandene Reliquie auf dem Altare der hl. Apostelfürsten im Dom ausgestellt und den Gläubigen zum Kusse gereicht.

XIV.

Beilagen.

Zur näheren Bezeichnung der S. 75 genannten Heiligen diene Folgendes:

Der heilige Hermes empfing um das Jahr 132 zu Rom unter Kaiser Hadrian die Märtyrerkrone. Sein an der salarischen Straße gelegenes Grab wurde vom Papste Pelagius II. prachtvoll ausgeschmückt. Sein Name ist in den alten Martyrologien des Abendlandes sehr gefeiert, und mehrere Kirchen haben sich gerühmt, von seinen Reliquien zu besitzen.

Der heilige Pelagius aus Armona (Laybach) ein Martergenosse des hl. Maximilian, Bischofs von Lorch, (dessen heilige Gebeine im Dome zu Passau ruhen) litt um das Jahr 283 vielfache Martern. In der Folge kamen seine Gebeine nach Rom und von da durch den Bischof Salomo 918 nach Constanz, von woher Reliquientheile nach Würzburg gekommen sein mögen.

Der heilige Julian, ein angesehener Kriegsmann, aus einer der besten Familien von Vienne in der Dauphiné stammend, wurde des christlichen Glaubens wegen im 3. Jahrhundert enthauptet.

Ueber den hl. Agnus ist nichts Näheres bekannt. Vielleicht war er ein Gefährte des heil. Magnus.

Vom heil. Magnus war im III. Kapitel S. 19 schon die Rede.

Der heil. Thimotheus war ein Schüler des heil. Apostels Paulus, welcher ihn zum Bischof von Ephesus bestellte und mehrere Briefe an ihn richtete, die der hl. Schrift einverleibt sind. Er ward am 22. Januar des Jahres 97 von den Heiden durch Steinwürfe und Keulenschläge getödtet. Seine Reliquien wurden unter Kaiser Constantius im Jahre 356 feierlich nach Constantinopel übertragen, von wo wahrscheinlich durch die Kreuzzüge ein Theil derselben nach Würzburg kam.

Der heil. Symphorian litt um das Jahr 178 zu Autun in Frankreich den Martertod. Später wurde über seinem Grabe eine Kirche

erbaut, auch viele andere Kirchen und Klöster führten seinen Namen. Auch die Domkirche zu Rheims besitzt einen Theil seiner Reliquien.

Päpstliche Ablaßbulle für das Kiliansfest im Jahre 1411.

Bonifacius pischoff ein knecht der diner gottes enpeut allen crist-glaubigen den die disen brief sehen heil vnd pepstlichen benedeiung.

wie wol der von deß gab kumbt das im werd gedint wirdigklich vnd löblich von seinen gelaubigen, auß vberflusigkeit seiner gutigkeit vbertrifft den verdinst Vnd begir der andechtigen vnd vil Größra widervmb gibt den die im wol dinen den si mügen verdinen = ydoch so wir wegeren dem herren ein beheglichs volck zu machen vnd das nachvolge guten wercken So lade wir dieselbigen gelaubigen menschen zu wolgefallen got als mit etlichen lockende gaben das ist mit aplas vnd vergebung auf das das sie dardurch geschickter werden der gotlichen genaden. Dar vmb so wie wegeren

das daß die erlich kirch zu wirtzburg die gezeichnet ist durch den nomen des allerheiligsten merterer Sant Kilian vnd seiner gesellen, wer offt heim besucht vnd auch werd auf enthalten mit wequemblichen ern vnd auf das das die cristgelaubigen menschen do gerner zu einander kumen von andacht wegen vnd das si dester wereiter sein auß zu raichen ir hilfliche hant zu aufenthalten die selbiche kirchen so sie dorauß do selbigisten mercken das sie erquickt werden großlichen mit gab der himlische gnaden Auß tzufersicht oder getrauen von der parmherzigkeit deß almechtigen gott vnd gewalt seiner heiligen Czwelbff poten Petri vnd Paulli So verleihen wir aus bebstlichem gewalt aber den die recht gereuent sein vnd haben gepeicht die in dem vest der vorgesprochen heiligen Kilian vnd seiner geselschaft von der ersten fesper pis zu der andern fesper desselbigen fest vnd auch zween tag die zu nechst darnach volgen am selbigen fest andechtlichen heimsuchen. Gerlichen dieselben kyrchen Vnd wachen hylflich hend zu auffenthalten derselbigen kyrchen. Den ablas vnd vergeben der sündt den die vberkümen die

do heym suchen die kyrchen Sant mauritzen von wenedig deß pistums Castallan in dem fest Unsers herren ihesu xpi. Auffart von der ersten vesper piß zu der anderen. Vnd auch die do heymsuchen die kyrchen deß closters s. Marie. zu den einsygel sandt Benedicti orden Costnicer pistum. an dem fest deß heyligen crütz so es erhohet iß in den jaren So daß selbigen Fest kümpt an dem suntag vnd daß die cristgelaubigen die do kumen zu der vorgenannten kyrchen zu wirtzpurg an dem vorgesprochen fest Sandt kylani. vnd seiner geselschafft. vnd zween tag darnach durch gnaden gottes. mügen erlangen vberflüssiger den frid der gewißen vnd das hayl der seel. vnd denselbigen ablas So gebe wir nach diese schrifft aus besünder gnad vnsern lieben sün Johani der erwelt zu wirtzpurg yzundt ist, vnd seinen nachkümen pyschoff zu wirtzpurg, die auff die selbigen zeit werden sein, das sye mügen erwelen gerlich zehen geschickt priester Werntlich ader geystlich die do mügen hören auß dem selbigen gewalt. die peycht aller und besünder cristglaubigen menschen. Die do kumen zu

erlangen sülchen ablas zu derselbigen kyrchen zu wirtzpurg. yn dem fest der heyligen kylian vnd seiner geselschafft. vnd auch zwen tag darnach Vnd so sie ir peycht haben fleyssiglich gehöt. ßo mügen sie in reichen die bequemlich entpintung ader absoluirung vmb die vbertretung vnd haylsamlich puß auffsetzen. Eß were den das sulch werden von der wegen der pebstlichen stul pyllich rat zu fragen werd. Die ding schollen alleweg beleiben. vnd auch aller ader ander durch besünder ablas der durch vns ader durch ander gegeben ist. Die do heymsuchen die vorgesprochen kyrchen zu wirtzpurg. ader steuer geben die auff zu enthalt. die schollen yn irem krafft beleiben. Eß scholl nichts hinder an den dingen. als auffsetzung ordinirung oder pebstlich widerrüffung die gegeben worden. ader noch gegeben werden. Darümb keinem menschen tzympt diese schrifft vnser verleihung zu brechen. ader freuelich darwider thun. Wer aber daß vermißt zu thun der solle sych erkennen dz er ein wirt fallen yn die vngenad gottes. deß almechtigen vnd seiner heyligen zwelffpoten Petri vnd Pauli. Geben zu Rom

pey s. peter am sybent kalend deß monet April in dem zwelbfften jar vnsers pystum ꝛc.

Altes Wall-Lied zur Kilians-Prozession.

Wir ruffen an den thewren Mann,
Sankt Kilian!
St. Colonat vnd St. Totnan!
Dich loben, dir dancken
Dein kinder in francken,
St. Kilian!

Der Päbstlich stuhl hat dich gesand,
St. Kilian!
Mit dein geselln ins franckenland
Dich loben ꝛc.

Es hat erlöst vns francken frey
St. Kilian
Vom grewel der abgötterey.
Dich loben ꝛc.

Das Göttlich wort hat ausgesät
St. Kilian;
Von ihm der francken heyl entsteht.
Dich loben ꝛc.

Mit seiner lehr hat angezündt
St. Kilian
Das liecht, welches in francken brinnt.
Dich loben 2c.

Den Hertzog Gozbert hat bekehrt
St. Kilian,
Die Fürstlich statt Würtzburg gelehrt.
Dich loben 2c.

Die sündlich ehe verbotten hat,
St. Kilian,
Wie der tauffer Johannes that.
Dich loben 2c.

Auß neyd will Gayla diesen mann,
St. Kilian
Mit seinen gsellen tödten lahn.
Dich loben 2c.

Es hat besprengt mit seinem blut
St. Kilian
Sein außgesähten saamen gut.
Dich loben 2c.

Sehr hat geliebt sein franckenland
St. Kilian;
Gibt leib vnd blut zum vnterpfand.
Dich loben 2c.

Zu Würtzburg ruht der heilig mann
St. Kilian,
Mit sein gesellen lobesan.
Dich loben 2c.

Laß dir die edle francken dein,
St. Kilian!
Von hertzen anbefohlen sein!
Dich loben ꝛc.

So lobe dann, du edler franck,
St. Kilian!
Sag auch sein gsellen lob vnd danck!
Dich loben, dir dancken
Dein kinder in francken,
St. Kilian!